

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Beitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.  
Es bezahlen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3033 a.

Herausgeber: H. Stubbe in Hamburg.  
Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Pfannlach, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigentheil: W. Möle, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Timelkamp, Bismarckstraße 10.

Inhalte f. d. vierseitige, Seite ob. deren Raum 30 &  
Vergnügungs-Anzeigen 15 &, Versammlungs-  
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 & pro Seite.  
Beilagen nach Vereinbarung.

### Der Todtenhof der Rasse.

Die Industriegenten mit ihrem Sitz in den Großstädten nannte William Morris, Englands größter Dichter, der zugleich aber auch die läbliche Eigenschaft besitzt, überzeugter Sozialdemokrat zu sein, schon vor 10 Jahren in seiner großen Rede, die er in der Universität Oxford vor einem gewählten Publikum über das Thema: „Die Bestimmungen der Kunst“ hielt, den Todtenhof der menschlichen Rasse. Der Mann hat Recht. Nicht ein Sota hat er zuviel behauptet. Für den Arbeiter ist unter der Entwicklung der privatkapitalistischen Großproduktion das Vergnügen, die Lust, die Freude an der Arbeit geraubt. Sie ist ihm Last, Qual, Tortur und Ertötung des physischen und geistigen Lebens geworden. Der Habitus des Industrieproletariers trägt bereits die Merkmale von der Verkümmерung und Verkrüppelung der Rasse überzeugend. Mit dem Zeitpunkt der Entfaltung der sozialdemokratischen Agitation war es die höchste Zeit, daß die Arbeiterklasse sich gegen ihre systematische Zugrundierung aussöhnte, mit der Rasse auch den Intellekt derselben zu retten und damit den Kulturfortschritt sicher zu stellen suchte.

Die sozialdemokratische Agitation beruht auf der Erkenntnis, daß die Befreiung der Arbeiterklasse das Werk der Arbeiterklasse sein muß. Selbst die Besserer unter der Bourgeoisie, denen das Mitteld das Blut noch in Wallung bringt, halten die Arbeiterklasse für die Entwicklung der zu ihrer Befreiung benötigten Energie nicht mehr fähig, und möchten gern die Rolle des Wohlthäters übernehmen. In der angezogenen Rede geriet Morris diese Sorte Humanisten in der unbarmherzigsten Weise verbientenmothen wie folgt: „Es gibt Leute, die bezahlt werden, den Menschen vorzulügen, daß die Arbeiterklasse zu sehr verachtet sei, um das Abscheuliche ihrer Lage zu fühlen, ihnen zu sagen, daß ihre Energie gebrochen sei, um zu fordern, daß man ihre Existenzbedingungen ändert, um zu begehrn, daß man ein wenig Ruhe, ein wenig Vergnügen und ein wenig Kunst in ihr Dasein einführe; ich sage Ihnen, man täuscht Sie, die Unzufriedenheit beginnt in den Massen zu gähnen. Meine Pflicht, diesen Abend in der Universität, wie überall, wo ich sein werde, ist, die Unzufriedenheit und den Zorn wider unsere Zivilisation zu reizen und zu schüren, zu schüren gegen eine Zivilisation, der das Leben der großen Mehrheit des Volkes in hoffnungslosem Elend zur Grundlage dient.“

Mit Recht preist Morris in edlem Zorn die Schürung der Unzufriedenheit der Massen als ein verdienstliches Werk, das notwendig ist, soll die Zivilisation nicht hohle Phrase sein, sondern bestimmt allen Menschen Glück und Wohlbehagen zu verleihen.

In gleicher Weise und aus denselben Motiven eiferte seinerzeit Lassalle gegen die „Bedürfnislosigkeit“ der deutschen Arbeiter, denen man noch sagen müsse, wie schlecht es ihnen gehe.

Gegen die Bedürfnislosigkeit anzutämpfen, ist auch heute noch der vorwiegendste Theil der Aufgabe der Arbeiterbewegung. Die vom platten Land in die Städte und Industriezentren zuziehenden betrachten in der ersten Periode die neuen Verhältnisse als eine Art Schlaraffenland, dessen Nacht- und Schattenseiten sie erst erkennen und begreifen lernen, wenn sie die Geisslogenheiten des städtischen Lebens angenommen haben. Darum fördert selbst jeder mißlungene Ausstand doch ungemein die Arbeiterbewegung. Das Heranziehen der Streikbrecher seitens der Unternehmer vermehrt das Angebot der Arbeitskräfte, das starke

Anschwellen der Arbeitslosen, die Drückung des Lohnes, alles Umstände, die in kurzer Zeit aus gehätschelten Streikbrechern unzufriedene und dann klassenbewußte Arbeiter machen.

Die geringen Bedürfnisse der polnischen, der schlesischen und italienischen Arbeiter sind von dem deutschen Unternehmertum in der raffinirtesten Weise ausgenutzt und damit die Lebenshaltung anspruchsvoller Arbeiterklassen herabgedrückt. Somit stellt die privatkapitalistische Großproduktion niemals einen Fortschritt der Zivilisation dar, bringt nicht höheren Lebensgenuss für die Allgemeinheit, sondern, um mit Morris zu reden, sie erweitert das Schlachtfeld des Industrialismus zum Todtenhof der Rasse.

Wie weit in dieser Beziehung die Rücksichtslosigkeit des Kapitalismus geht, beweist der Umstand, daß das Gespenst der Importirung chinesischer Kulis mit Beharrlichkeit auf der Bildfläche sich behauptet.

Mit der fortschreitenden Entwicklung des Industrialismus läuft die Abnahme der mittleren Lebensdauer des Arbeiters parallel. Auf der einen Seite ist eine tägliche Bedrohung des Lebens mit der Ausübung des Berufs verbunden, auf der anderen Seite eine in der Natur des Berufs liegende schädigende Einwirkung auf den Gesundheitszustand des Arbeiters. Dazu kommt als Drittes im Bunde, daß der zunehmende Mangel an Arbeitsgelegenheit und die damit zusammenhängende Verarmung der Massen diese geradezu präparirt werden, in dem Kampfe um's Dasein elendiglich und frühzeitig zu Grunde zu gehen.

Die direkte Einwirkung des Berufs in Rücksicht auf die direkte Bedrohung der Erwerbsfähigkeit bez. des Lebens des Arbeiters ist ja zu einer gesetzlich anerkannten Kalamität ausgeartet, die ihr Korrektiv fast in allen Kulturstaaten durch die Unfallversicherung gefunden hat. Die in der Natur des Berufs schädigenden Einwirkungen auf Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters sind aber keine mindere Kalamität. Gegen diese ist der Arbeiter unzureichend geschützt. Von einem Schutz kann überhaupt nur insoweit gesprochen werden, als, wenn die gesetzlich vorgesehenen Vorbeugungsmaßregeln: Ventilation, genügender Arbeits- und Luftraum, ausreichende Beleuchtung, Wasch- und Desinfektionsvorrichtungen nicht vorhanden wären, das Schlachtfeld der Industrie eine noch grauvollere Verwüstung aufweisen würde.

Selbst in der Rechtsprechung des Reichsversicherungs-amtes ist es Praxis geworden, Leistenbrüche nicht immer als Unfall ansehen zu können. Dieselben können durch die Schwere der Arbeit dadurch eintreten, daß im Laufe der Zeit die Bauchwand durchziehen wird. In diesem Falle wird Unfall nicht angenommen; Brüche werden nur dann als entzündungspflichtige Unfälle betrachtet, wenn sie bei einer Arbeitsleistung hervortreten, ohne daß der Arbeiter vorher schon längere Zeit Schmerzgefühl empfunden hätte. Darnach mag sich Seider richten. Die Zahl der mit Brüchen behafteten Arbeiter ist eine erstaunlich große.

Es gibt noch eine Anzahl Berufe, in denen alle die vorher aufgeführten Vorbeugungsmaßregeln nicht verhindern können, Berufskrankheiten zu verhüten, die in ihren Wirkungen schauderhaft sind. Man denke nur an die Luesilverbergsfertigung, eine Spezial-krankheit der Spiegelbelegantialen. Die Krankheit verursacht das sogenannte „Klapptorso“, ein Zittern aller Muskeln, das den Menschen zum Zerrbild der Natürlichkeit macht. Feiergesellt ist, daß kein Arbeiter eine längere Zeit von Jahren dem Berufe obliegen kann, ohne zu erkranken. Auf gleicher Stufe mit diesem Berufe steht die Fabrikation von Zündhölzern.

Die Phosphorknoxe, welche die Kinnladen am ersten antrifft, ist ein qualvolles Leiden, das nicht selten zum Wahnsinn führt oder den Menschen zum Selbstmord treibt.

Aber wir brauchen nicht die gefährlichsten und schädlichsten Berufe herauszugreifen, um zu zeigen, daß der Industrialismus ein ungeheures Menschenmaterial verbraucht und mit der Vergeudung und Vernichtung ungezählter Arbeitskraft unendlichen Schaden dem Volkswohlstand zufügt, dieselbe Beobachtung können wir bei jedem einzelnen Arbeitsgebiet, jedem Beruf und jeder Branche machen. Fast jede Branche hat eine ihr eigenständlich anhaftende Berufskrankheit aufzuweisen, zum mindesten aber eine durch die Stetigkeit der Einwirkung zur Verschleißung des körperlichen Ebenmaßes als wie zur Untergrabung der Gesundheit Berufseigentümlichkeit. Bleibt man dabei in Betracht, daß die Krankheitsanlagen, ebenso wie die durch den Beruf herbeigeführten Veränderungen der körperlichen Formen bez. einzelner Gliedmaßen durch Vererbung und weitere Ausprägung dadurch, daß der Sohn wieder den Beruf des Vaters aufnimmt, zum Berufstypus werden müssen, so kann es gar nicht fehlen, daß die Widerstandsfähigkeit der Arbeiterklasse in gesundheitlicher Beziehung noch weitere als die bisher gemachten Rückschritte zu verzeichnen haben wird, gelingt es ihr nicht, die verderblichen Wirkungen des Industrialismus aufzuheben.

Die meisten Krankheiten resp. die vorherrschendsten Krankheitsformen, unter denen die Arbeiter aller Berufe zu leiden haben, sind die der Verdauungs- und Atmungsorgane. Die letzteren haben ihre Ursache in den staubge schwängerten Arbeits- und den unzureichenden Wohn- und Schlafräumen der Arbeiter. Dreiviertel fast der gesamten Arbeiterklasse gehen an den Katastrophen des Rehskopfs, der Lunge und der Schwindesucht zu Grunde. So kommen, nach den Informationen englischer Gesundheitsbeamten in Brighton 985 Lungentranke auf Wohnungen von einem bis zwei Zimmern, während in Wohnungen von fünf und mehr Ziimmern in dem gleichen Zeitabschnitt 328 zu verzeichnen sind. Bei den Infektionskrankheiten wird das Verhältnis ein noch traurigeres. Während in den großen Wohnungen nur 114 Fälle vorliegen, hatten die Ein- und Zweizimmerwohnungen deren 478 aufzuweisen. Was helfen da alle gesetzlichen Vorschriften über Beschaffenheit der Fabrikräume und Werkstätten, ob dieselben hell, geräumig und lustig sind, wenn der Arbeiter sich in einem Raum mit vier, fünf und mehr Personen zur Ruhe niederlegen muß, in dem gekocht und gewaschen wird, in dem während der Wintermonate aus Ersparnistrücksichten an Feuerungsmaterial kaum am Tage einmal ordentlich gelüftet wird.

Die Krankheiten der Verdauungsorgane hängen ab heils von der Berufstätigkeit, sitzende oder gebüdige Stellung, theils von den ungenügenden Essenspausen, ungenügende Verdauung und vor Allem durch die Qualität der Nahrungsmittel, die auf allen Gebieten eine geringwertigere ist als sie den besitzenden Klassen zur Verfügung steht. Bei der Arbeiterklasse trifft das Sprichwort zu: Das Vieh, das den Hafer verdient, bekommt ihn nicht zu fressen.

Arbeit und Entbehrung, die erste bis zur Er schöpfung und die zweite die Wiederaufrichtung hintertriebend, das ist das Los, zu welchem kapitalistische Ausbeutung den Arbeiter verurtheilt hat. Sie ist die alleinige Ursache der Verkümmierung und Verkrüppelung der Rasse, sie verdient mit Recht, der Todengräber der jungen genannt zu werden. Noch aber hat die Arbeiterklasse Energie genug, um die Erweiterung des

Schlachtfeldes der Industrie zum Todtenhof der Rasse zu verhindern. Streben und Ziel der Arbeiter ist, die Arbeit, die ihnen heute Last, Qual und Tortur ist, die Lebenskraft aussaugt, die sie erniedrigt, ihrer Menschenwürde und politischen Rechte entkleidet, zu einer Quelle der Freiheit, des Wohlbehagens, der Freude an der Kunst, dem Schönen und Erhabenen zu gestalten.

Tief empfindet der Arbeiter das Abscheuliche seiner Lage, aber seine Erneuerung ist auch der Stachel, seine Bedürfnislosigkeit abzuschütteln, um mit Einigung der ganzen Persönlichkeit die Aufhebung der Klassengegensätze und der Klassenunterschiede zu erkämpfen.

Das Ziel der Arbeiterbewegung ist die Wiedergeburt des Menschengeschlechts.

### Wilhelm Weitling über das Geld.

Die immer gesteigerten Bedürfnisse der Menschen und die dadurch vermehrte Produktion hatten den Tauschhandel bedeutend erweitert. Durch die Vermehrung und Vervielfältigung der Produkte entstanden vielfach Verwicklungen und Irrtümer im Austausch derselben.

Der Eine hatte Leder zu Markt gebracht, um Werkzeuge dafür einzutauschen; Der aber, der die Werkzeuge austauschen wollte, brauchte oft kein Leder, sondern Eisen oder Holz; der das Eisen vertauschen wollte, weder Leder noch Werkzeuge, sondern Stoffe oder Früchte oder sonst vergleichliche Waren. Dadurch wurden der Bequemlichkeit des Austausches bedeutende Hindernisse in den Weg gelegt. Um diese zu heben, kam man auf eine neue Erfindung, nämlich das Geld.

Welche furchterlichen Folgen diese neue Erfindung für den gesellschaftlichen Zustand hervorruhen würde, war den Erfindern des Geldes gewiß ebenso unbekannt, wie dem Erfinder des Schießpulvers die Folgen der seinigen.

Früher zwang man den Sklaven mit der Peitsche zur Arbeit. Der Sklave war ein erbeutes, getauschtes oder ererbtes Gut; er hatte so einen Wert wie der Ochs', der Esel, und zog daher dem Eigentümmer, wenn er ihn verlor, einen Verlust zu.

Seit der Einführung des Geldes hat der Mensch gar keinen Wert mehr, nicht einmal den des Vieches, und man blieb getrost den Menschenhandel in Deutschland, England und Frankreich erlauben, man würde nicht viel Geschäft damit machen. Der Mensch hat den Preis verloren, um ein Stückchen Brod kann man ihn haben, und hat alsdann auch noch die Auswahl und Tant und Handlung obeneinander.

Damals hatte jeder Eigentümer ein Interesse, daß sein Sklave nicht zu stark angestrengt wurde, weil er fürchtete, er möchte ihm sonst krank werden und sterben, was er als einen Verlust betrachtete, wie wenn heutzutage Einem ein Pferd stirbt; jetzt ignoriert man sie bis auf's Blut, und wenn sie krank, alt und schwächlich werden, jagt man sie zur Bestattung, zur Fabrik und zum Hause hinaus, um sie nicht mehr führen zu müssen, und draußen stehen Leidensgenossen zu Hause, drängen sich in die Klosterräume, aus deren Opfer nach dem anderen wankt, sobald seine Kräfte verbraucht sind.

Seit der Einführung des Geldes bekam der Zustand der Sklaverei eine ganz andere Richtung; das furchtbare Gehässige befießt verborgen sich mehr unter dem Schatten von Bettläger und Gejagten. Seit der Einführung des Geldes erreichte das Elend einen unerreichbaren Höhepunkt; der Mensch, der war eine Geißel geschaffen, deren Stricken tief in das Herz und Blut eindringen.

Der Eigentümer hatte keine Grenzen weit über die Schranken des Gefüls der Selbstverherrlichung ausgedehnt. Keine Scham hielt sie nicht zurück. Friedeter, Priester, Geißiger, Lehrer, Richter, Richter, Förderer und Diebe, alles trieb die gierige, unerträgliche Hand nach demselben aus; jeder glaubte, sein zartliches Glück darin zu haben. Was die Übermacht des Standes in früheren Zeiten nicht zu Stande bringen konnte, brachte jetzt die Bestraftheit zu Stande. Früher trieb man junge Mädchen und Weiber, triebte sie aus der Tasche, entzündete sie mit Gewalt den Armen ihrer Eltern, Brüder und Söhnen; das Geldsystem hat es so weit gebracht, daß sie sich selber an die Geburtenmutter und Schwester und Freize, sowie Jugend und Kindheit gegen das verächtliche Gold des Elends umstürzen.

Aber sie mögten, wenn sie es nicht thöten, vielleicht zu Hungersucht sagen und sterben; das aber will der menschliche Fortschritt nicht; sie sollen leben, leben in der Freiheit ihrer Schönheit, bzw. weiter oft Eltern, Kinder, Söhnen und Töchtern und noch ein Ende nicht seien.

Früher sah und raubte man die materiellen Bedürfnisse des Lebens; unter dem Geldsystem ist außerdem auch Niemand seiner Ehre, seines guten Namens mehr sicher.

Der schimmernde Glanz des verlockenden Goldes machte Tausende von Heuchlern und Schmeichlern vor den Mächtigsten in den Staub frießen. Die natürliche männliche Seele wurde zur Hundeseele! — Hundeseele? Nein! Nicht doch! Das ist doch wenigstens eine treue Seele, ja eine Hundeseele. Ich finde keinen Vergleich unter den Thieren; der Schmeichler steht tief unter denselben. Der ehrliche, gerade, offene Mann, der solch' einem Auswurf der Verworenheit auf dem Wege der Kriegerei nicht folgt, wird verachtet und verfolgt, verspottet, mißhandelt und verurtheilt. Früher wurde Niemandem eine Hand voll Frucht von dem Felde des Nachbars verwehrt, um das dringende Verlangen des Hungers zu stillen; jetzt durchziehen hagere, verlungte Gestalten, zwischen deren Backenknochen man in tiefen Furchen die fünfte Bitte lesen kann, unsere Straßen. Für sie stehen wenige Thüren offen. Was sollen sie thun? Stehlen? Eure Gesetze haben es verboten, seit Eure Vorfahren das Eigentum und das Geld erfanden. Arbeiten aber können sie nicht mehr, wie früher, seit ihre Kräfte abgenommen haben, oder sollen sie mit Euch faulzen? Da wolltet Ihr wieder nicht mit ihnen theilen. Nun, was soll denn mit ihnen geschehen? Wollt Ihr sie nicht tödtshägen? — Ihr schaudert zurück; und doch muß etwas für sie geschehen. Ihr denkt: Laßt sie betteln, wir werden ihnen dann und wann ein Stückchen Brot geben. — Aber Ihr habt auch das Betteln verboten, weil es anfangt, Euch unbequem zu werden; nehmt Euch in Acht, daß der Diebstahl Euch dereinst nicht noch unbequemer wird; denn in einem blühenden Garten voll der lieblichsten Früchte Hungers sterben, das wäre ein Gemisch des größten Wuthes und der größten Feigheit, für das ich keinen Namen finde.

Wenn das Schreckbild des Mangels ein reißendes Thier wäre, das seine Beute schnell verschlingt, dann würden Euer Geldsystem, Euer Eigentumsbegriff und alle die Mängel Eurer „Ordnung“ bald zu Grabe gesäuget werden; denn alle Welt würde sein Gebrüll von Weitem erkennen. So aber ist es ein schlechzendes Gift, welches den Körper nach und nach zerstört; man verblüht, wird schwach, stich und stirbt, ohne die Ursache seines Unterganges zu ahnen.

Es gab Verräther seit der Einführung des Eigentums, aber schändlichere Verräther gab es nicht, als es nach Einführung des Geldes gegeben hat. Nur der damit verbundene Eigennutz läßt den Verrath den deutscher höchsten Gipfel der Schande erreichen.

Schändlicher Verräther! Wer Du auch bist, der Du diese Zeilen liest, sei verflucht und verdammt auf ewig!

In welchen Winkel des morschen Baues unserer gesellschaftlichen „Ordnung“ wirke Ogleide bringen, überall stoßen wir auf Verbrechen und schreiende Mängel, deren Ursache die Ungleichheit ist, und das Mittel, diese Ungleichheit zu erhalten, ist das Geld!

Besucht unsere Galerien, unsere Zucht- und Arbeitshäuser, unsere Gerichtssäle, Armen- und Waisenhäuser, macht Euch ein Zeichen von Allem, was Ihr Uebel und Verbrechen nennt, und gehet jedem derselben ohne Vorurtheil genau auf den Grund, so werdet Ihr finden, daß ohne das System des Geldes nicht der zehnte Theil dieser Uebel vorkommen würde.

Was macht der Kaufmann zum Betrüger, den Betrüger zum Faulenzter und diejenigen zum Geizhals, der im Stande wäre, den Arbeitern für's Geld die Haut vom Leibe zu schinden, wenn er seinen Vortheil dabei sände? — Was Anderes als die Liebe zum Gelde?

Woher kommt dieses freie, dreiste, ungezwungene Benehmen des Einen; diese blöde, schäfchterliche Haltung des Anderen? — Bei der Erbteile Geld hat und der Anderer keins.

Warum dieser empörende Unterschied der Klassen und das daraus entspringende widerige Bitten, Verweigern, Befehlen, Gehorchen; dieses gehässige Heucheln, Schmeicheln, Verleumden und Verhöhnen? — Auch wieder des Geldes wegen.

Was erklärt das merkwürdige Gefühl der Freundschaft und mäßigt in der Höhe und Spott des Feindes ein beständiges, bitteres Gift? — Das Geldsystem durch seinen Befehl von Mangel und Wohlstand, von Elend und Ueberfluss.

Was erregt Stolz, Wehrhaftigkeit und Gleichgültigkeit unter Brüdern und Freunden? — Das Geldsystem durch den Mangel der Einen, die dann glauben, die Anderen könnten helfen, und ihnen es nicht.

Warum dieses schreckliche Dach fürsterben der Brüder der Armen? — Weil es den Eltern an den Brüdern fehlt, sie gehörig zu ernähren.

Warum die Menschenfeinde gegen den eingezäunten

deten Dummkopf im schönen Gewande, diese Verachtung des gebildeten Mannes in ärmlicher Kleidung? — Der Unterschied des Standes, des Mangels und Ueberflusses — des Gelbes wegen.

Warum warf dieses Mädchen dem häßlichen, dummköpfigen Nimmersatt mehr Blicke zu, als dem jungen gebildeten Habenichts? Weil sie gern heirathen möchte und weil der Erstere Geld hat und der Andere keines. Aber der Stoffel merkt's nicht, daß sein Geldsack das Gewicht der Entscheidung so tief in's Herz seiner Schönen drückte, bis die Nachbarn ihm spöttend unter den Hut fühlten.

Warum gibt es Leute, die gegen ihre Pflicht, ihr Gewissen und ihre Ueberzeugung lehren, schreiben und handeln? — Des Geldes wegen.

Wenn unsere unermüdlichen Gesetzesfabrikanten nur Gesetze machen können, dann sind sie in ihrem Element; macht man sie aber auf die Wurzel des Nebels aufmerksam, so machen sie gleich neue Gesetze neue Strafen, um die Aufdeckung ihrer Irrthümer und die Verbreitung der Wahrheit zu verhindern. Warum das? — Weil sie selbst sich von der Wurzel des Nebels lösen.

Gegen die Begierde, Alles haben zu wollen, was die Anderen auch haben, sind die größten Geschütze ihrer Gesetze gerichtet. Die, welche das Geld haben, laden und richten die Batterien der Strafen gegen Die, welche es nicht haben. Die Folgen davon sind die gewaltsamsten und listigsten Verabredungen, welche sich Die zu Schulden kommen lassen, welche die Macht haben. Der Starke beraubt die Schwachen öffentlich und gibt der Verabredung einen nicht vom Gesetz straffbaren gemachten Namen, als: Kontribution, Steuer, Eigentum, Spekulation, Zins, Pfändung, Prozeßkosten, Lohnverkürzung, Bucher u. dergl. Der Schwache beraubt den Starken heimlich und wird Betrüger, Dieb usw.

In unseren Kriminalakten wimmelt es von schauderhaften und komischen Geschichten solcher gegenseitigen Verabredungen; ja, die Weltgeschichte selbst ist nichts weiter als eine große Räubergeschichte, worin die ehrlichen Leute zu allen Seiten die Geprillten waren.

Hört Ihr, wie sie nach Geld schreien, von einem Winde der Erde bis zum andern? Der Fürst und der Räuber, der Kaufmann und der Dieb, der Advokat und der Betrüger, der Priester und der Charlatan, Alles schreit Geld!

Und auch Du, Bettler, schreist Geld?

Sie wissen und merken nicht, daß ihre Stunde kommt, die Stunde, wo es eine Schande sein wird, nach Geld zu schreien, und eine Sünde, welches zu expressen.

Armer Bettler! Bettle noch eine Weile fort mit Deinem Bettlerverstande. Man hat Dir in Deiner Jugend Dein Silber genommen, das Du Dir mühsam verdientest; geh', verlange von ihnen jetzt ihr Kupfer, weil Du Dich denn doch einmal an die Pfennige gewöhnt hast, wie der Teufel an die Hölle.

Es wird aber eine Zeit kommen, wo man nicht mehr betteln, sondern verlangen wird.

Zu dieser Zeit wird man große Feuer mit Banknoten, Wechseln, Testamenten, Steuerlisten, Mieth- und Pachtkontrakten und Schuldverschreibungen anzünden, und in das Feuer wird Feder seine Börse werfen, der Arme sein Kupfer und der Reiche sein Gold. Zu dieser Zeit wird die Thränensfechte der Menschenliebe wieder in das vertrünnete Auge des Eigennutzes zurückkehren.

Heil Denen, welche diesen Tag erleben! In den Annalen der Weltgeschichte wird sich kein zweiter solcher finden; denn das wird der Tag der Erkenntnis und Versöhnung sein!

Aber noch haben wir eine schwarze Kluft zu durchschreiten, ehe uns das holde Gestirn des Tages der Wiedergeburt der Menschheit lacht. Noch wird manche frische Lebenskraft sich in dumpfer Kerkerlust verhäutzen, manches Auge, manches Herz wird brechen, mancher tüchtige Streiter fallen, ehe dies in Erfüllung geht.

Aber auch mancher feurige Verfechter unserer Sache wird Leben, Hab' und Gut in die Schanze schlagen und sich in die durch Gefangen und Tod gelichteten Reihen der Vertheidiger der Wahrheit drängen und durch seine Lähmung und Ausschaltung den gejunkten Rath der Schwachen und Kleingänzigen wieder aufrichten. Noch manches verjährte Vorurtheil wird umgestürzt, mancher Zweifel beseitigt und manche Wahrheit enthüllt werden, ehe das Reich der Harmonie und der Freiheit beginnt.

Seht Ihr die unabsehbaren Massen, die uns nähern? Wenn auch von beiden Seiten des Auges die Geschütze der Tyrannie, des Beträths und der Lüge Einige verniederschlagen; unaufhaltlich dringen die Uebrigen nach den Gefallenen trügend zufrieden:

Rauh' mir die Hand nicht geben,  
Diesmal ist eben los!

Den Fluch des Mammons auf den Lippen laßt uns die Stunde der Befreiung erwarten, die unsere Threnen in erquickende Thautropfen, die Erde in ein Paradies und die Menschheit in eine Familie verwandeln wird!

## Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Internationaler Arbeiterkongress im Järtic. Während der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags sind die abgeordneten Weibel, Liebknecht und Singer zur Teilnahme an den Verhandlungen des Kongresses delegiert worden.

Ein Arbeiteraufstand von größerer Bedeutung ist, wie wir der „Elsaß-Lothringischen Volkszeitung“ entnehmen, am Donnerstag voriger Woche in Mülhausen im Elsaß ausgebrochen. Unser Bruderorgan berichtet darüber: Am Nachmittag des genannten Tages stellten einige 80 Anseher der Mülhäuser Baumwollspinnerei, dormals Raegelth fabros, die Arbeit ein und verließen, als ihre Reklamationen unberücksichtigt blieben, die Fabrik. Über die Ursache des Aufstandes wußt uns das Folgende mitgetheilt: Zur Laufe des letzten Jahres führte die Firma nach und nach circa 18 Schnellläufer-Maschinen ein; außerdem gelang es vor etwa 14 Tagen, auch den anderen Spinnmaschinen einen schnelleren Gang zu verleihen. Demgemäß erhöht sich die Arbeitsleistung; die Arbeiter (Spinner, Anseher und Aufseher ohne Ausnahme) klagen sämtlich über eine furchtbare Schinderei; ein Spinner sagte uns, man müsse gegenwärtig in 10 Stunden mehr schaffen, als früher in 13. Nicht genug damit, sollte auch noch der (11 stündige) Arbeitstag um 10 Minuten verlängert werden, indem man den Ansehern zumuthete, erst nach Feierabend (6 Uhr) das „Bartpuzen“ zu besorgen, wie der technische Botsausdruck lautet. Das Alles wird bei manchem Vater die Ansicht erwecken, daß hier eine Lohnherhöhung am Platze gewesen wäre; weit entfernt davon, versuchte die Firma das Gegenteil: verweichen Donnerstag wurde den Arbeitern ein Lohnabzug angekündigt, der für die Spinner nach deren Aussage ungefähr M. 4 in 14 Tagen, für die Anseher M. 3 und für die Aufseher M. 1,50 betragen würde. Das brachte das Maß zum Überlaufen: eine Deputation der Anseher begab sich zu Herrn Direktor Rieder mit der Bitte nicht bloß um Erlaubnis der angekündigten Lohnherhöhung, sondern um Genehmigung einer 18 prozentigen Lohnherhöhung. Die Antwort lautete: „Wem's nicht gefällt, der kann gehen.“ Darauf verließen die Anseher fast sämtlich die Fabrik. Am folgenden Tage (Freitag) war der Aufstand der Anseher vollständig. Durch die heraus resultirende Betriebsförderung sah sich die Firma veranlaßt, von Mittag an die ganze Fabrik zu schließen. Die Spinner und Aufseher, in denen wohl die Unzufriedenheit großteile, die aber noch nicht zum extremen Mittel des Streiks zu greifen entschlossen waren, wurden seitens der Fabrikleitung nach Hause geschickt, ebenso wie die Arbeiterinnen der Garderie und die Schlosser; so lange die Anseher ausstehen, könne nicht weiter gearbeitet werden, sagte man ihnen. Die Zahl der feiernden Arbeiter und Arbeiterinnen beträgt jetzt circa 250 bis 300. Herr Direktor Rieder sagte an, daß jeder der streikenden Anseher, sobald er die Fabrik wieder betrete, M. 2 Strafe zu leisten habe — jedenfalls ein merkwürdiges Mittel, um die Streikenden wieder zur Arbeit zurückzuführen!

Die Firma sucht durch Inserrate in Bourgeoisblättern Erfolg für die Ausständigen. Hoffentlich erklären die Textilarbeiter aller Orten sich mit ihren Brüdern im Elsaß solidarisch und sorgen dafür, daß der Zugang ferngehalten werde.

Aufruf zu dem am 24., 25. und 26. Dezember 1893 in Wien stattfindenden Gewerkschaftskongress der Gewerkschaften Österreichs.

Genossen, organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen Österreichs!

Da der Gewerkschaftskongress in allgemeinen Zügen klarzustellen hat, in welchem Rahmen sich in Zukunft die Gewerkschaftsorganisation bewegen soll, wenn sie den wirtschaftlichen Kampf mit dem unter den heutigen Verhältnissen möglichen Erfolge aufzunehmen will, muß das Streben aller Vertreter der Gewerkschaften, die nicht den letzteren einen ausschließlich politischen Charakter geben wollen, zunächst daraus hinauszugehen, die einzelnen Organisationen zu zentralisieren und dann eine feste Verbindung dieser Zentralisation herbeizuführen.

Darum ist es notwendig, daß die Genossen und Genossinnen allerorts trachten, den Kongress zahlreich zu besuchen.

Die Tagesordnung wird erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden, um so allseits Gelegenheit zu geben, eine praktische und zweckentsprechende Tagesordnung zusammen zu stellen.

Das Lokal wird auf den Einladungskarten ersichtlich sein. Alle diesbezüglichen Anfragen um Auskünfte wolle man gefällig an den Genossen Leedovier, Wien XV., Neubaugürtel 44, richten. Mit Brudergruß

Die provisorische Kommission der Gewerkschaften Österreichs.

Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Zur Organisation drängt Alles. Ja Budapest haben die Dienstmänner zwangsweise Verbesserung ihrer Lage einen Verein gegründet, der seine Tätigkeit später über den lokalen Rahmen hinausgehend ausdehnen soll.

Aufstand. Der Streit der Agramer Tischlergehulsen dauert fort, doch hat sich die Zahl der Streitenden schon auf 45 vermindert, da ein großer Theil der Meister die Forderungen der Gehulsen bewilligte. Unterstützungen sind notwendig. Zugang ist unbedingt fernzuhalten.

Über den mit Gewalt niedergeworfenen Streit der Fünfkirchener Bergleute enthält der in Temesvar erscheinende „Volkswill“ einen interessanten Bericht, den wir als bezeichnend für die Art wiedergeben, wie innerhalb der schwatzgelben Grenzen Sozialreform getrieben wird. Der Fünfkirchener Bergarbeiterstreit, so schreibt unser Bruderorgan, kann als beendet betrachtet werden; die Arbeiter müssten der gegen sie aufgebotenen Gewalt weichen. Die ungarnische Regierung, welche in dieser Arbeitseinstellung das Angreifen eines ihrer Schützlinge, der österreichischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, erklärte den Streitenden sofort den Krieg. Sie landete 200 Husaren, 700 Infanteristen und 100 Gendarmen, die zu Pferde und zu Fuß, mit Gewehr, Karabiner und Gewehr den wehenden Feind bestimmt, wie die zivilisierten Europäer

die Wilden in Afrika. Das erste Treffen stand, wie wir bereits berichteten, am 12. Juni statt. Der Feind rettete gar bald und verkroch sich in seine Höhlen, jedoch die siegreichen Truppen trieben sie auch von dort hinaus und führten die Führer von ihnen, in Ketten geschlagen, zum Kriegssäule nach Fünfkirchen, wo sie verurtheilt oder abschubert werden. Nach dem siegreichen Sturm hat natürlich der Kommandant, Major Vogel, an das Budapester Korpskommando sofort telegraphischen Bericht erstattet, als wenn wenigstens von der Napoleon zu Grunde liegenden Belagerung Leipzigs oder der Waterloo Schlacht die Rede wäre.

Die Soldaten, Behörden und die Gendarmerie haben an den freiliegenden Arbeitern die unerhörtesten Gewaltakte verübt. Eine Deputation, welche beim Minister des Innern in Budapest erschien, um Schutz vor den Gewaltakten zu fordern, brachte als corpus delicti den Bart eines alten Bergmannes, der beim Streit von einem entmenschten Soldaten ausgerissen wurde.

Minister Herthompi versprach zwar, sein Möglichstes zu thun, leider aber blieb es bloß beim Versprechen. Eine bemerkenswerthe Anerkennung gab er bei dieser Gelegenheit ab, indem er erklärte, daß er wohl die Gesellschaft nicht anhalten wüne, gewisse Lohnsätze zu bewilligen, andererseits aber können auch die Arbeiter nicht gezwungen werden, zu bestimmten Lohnsätzen zu arbeiten. Und doch Militär und Gendarmerie

der Beweis vor der Befreiung des Beitrages ist. Im Anfang dieser Debatte, woran sich viele Redner beteiligten, wurde beschlossen, daß das alte Reglement, nach Vorlesung desselben, gut und auch ferner beizubehalten sei, weiter, daß die Arbeitgeber per Circular aufgefordert werden sollen, untenen Nachweis zu gebrauchen. Im „Berichterstunden“ berichten die Kollegen Bühl und Bötel als Gewerkschaftskontroll-Delegierte, daß hier ein Streit der Vorbmacher ausgetragen; diesen sind seit 6 Jahren 25 Prozent nach und nach abgezogen, sie verlangen nun eine Erhöhung von 10 Prozent, welches gewiß nicht zu viel, wenn man bedenkt, daß ihr Durchschnittsverdienst nur M. 14—16 beträgt. Es befinden sich 120 Mann, werden wohl noch 60 mehr werden, im Streit. Der Streit wird für berechtigt anerkannt und aus der Lokalfasse M. 70 bewilligt und ein Antrag des Kollegen Doll, auf die nächste Tagesordnung als Thema „Ertrasteuer“ zu legen, angenommen. Hierauf Schluss der gut besuchten Versammlung.

Wilhelmsburg-Melkerstieg. Am 23. Juli hielten die Reichstagsdelegierten ihre vierteljährliche Versammlung ab. Als Bezirksschlüssel wurde Kollege Gotberg wiedergewählt. Es wurde weiter beschlossen, daß der Kassirer die Beiträge jeden Sonnabend Abend von 8—9½ Uhr im Konow'schen Lokale entgegennimmt.

Harburg. So wie sich jetzt überall in ganz Deutschland die Verschmelzung der vier Gewerkschaften zum Holzarbeiter-Verband vollzogen hat, so ist auch hier in Harburg dieser Schritt zum weiteren Ausbau der Organisation in aller Stunde gethan worden. Büffelmacher, Drechsler, Tischler und Stellmacher, alle fühlen jetzt den neu belebenden Gedanken in sich, daß sie nun alle ohne Unterschied auch wirklich Kollegen sind und jeder noch vorhandene gewisse Kastenzeit hiermit gänzlich verschwunden ist. Aus der Wahl in die Lokalverwaltung gingen hervor die Kollegen: Scharfig als Bevollmächtigter, Küchel als Kassirer und Loge als Schriftführer. Um nun den vielen neu eingetretenen Kollegen ein klares Bild von dem Nutzen des neu gegründeten Holzarbeiter-Verbandes vor die Augen zu führen, war Kollege Roenen aus Hamburg zu der regelmäßigen stattfindenden Mitgliederversammlung am 20. Juli erschienen, um daselbst über diesen Punkt zu referieren. In dem einstündigen Vortrage sprach der Referent ungefähr Folgendes: Heute, da sich ein jeder Arbeiter sein hämmertisches Dasein mühsam erringen muß, ist es für ihn von grossem Vortheil, wenn er nicht als Einzelner besteht, sondern in geschlossenen Reihen vorwärts geht. Deshalb muß sich ein jeder einer Organisation anschließen und diese sich dann wiederum mit anderen zu einem großen Ganzen vereinigen, um dann mit anderen zu einem großen Erfolg den Kampf mit dem Unternehmersthum, mit dem Kapitalismus aufzunehmen. In Deutschland, speziell hier in Harburg, war es unserer Vorläufer Theodor Jork, welcher, als er die Arbeiterbewegung in England kennen gelernt hatte, hier die erste Organisation gründete. Zu Anfang war er auch hier der Freund aller Bürgerlichen und Stadtälter; als er aber von dem selben Oberbürgermeister Grumpeit dazu ausgesetzt war, bei einem hiesigen Jubiläum die Festrede zu halten, und anstatt eines Hochs auf den König von Hannover, ein Hoch auf die Arbeiterbewegung ausbrachte, da war es mit dieser Freundschaft zu Ende. Er wurde seitdem von allen bestens angesehen und verehrt. Nach diesem entstand auch die Redensart, Agitatoren seien Handwerksburschen, die zur Arbeit zu faul seien. Redner kommt dann auf die vereinigten Organisationen zu sprechen und betont dabei, daß es durchaus nicht verfehlt sei, diesen Holzarbeiterverband gegründet zu haben. Bereits 1878 habe ein in Aussicht genommener Kongress diese Vereinigung angestrebt, doch wurde man damals durch das in Kraft tretende Sozialistengesetz davon gehindert. Die Zahl der Indifferenter sei noch groß; noch stehen 80 Proz. Unorganisierte 20 Proz. Organisierte gegenüber. Ein Führer müsse ein Agitator sein, damit immer mehr dem Verbande zugesellt werden. Verkürzung der Arbeitszeit ist heute die Parole, und daß diese von Jahr zu Jahr mehr an Boden gewinnt, das beweisen die Demonstrationen am 1. Mai, denn Lausende liegen bloß auf der Landstraße. Wenn man früher zur Erwerbung von Kenntnissen auf die Wanderschaft ging, so ist es heute größtentheils der Überschüß der Arbeitskräfte, welcher den Wandersstab erzeugt muß. Manche Eltern denken, ihr Sohn lerne etwas in der Fremde, und in dieser Zeit ist er vielleicht wegen Bettelns oder Vergehen am Eigentum hinter Schloß und Tiergarten. Nach einer eindringlichen Mahnung, unterschüttlich an den Beschlüssen des Kassierer Kongresses festzuhalten, schließt der Referent seinen gediegenen Vortrag unter lebhaftem Beifall der Anwesenden. Euch aber, Kollegen von Harburg und Umgegend, die Ihr noch keinen Organisation angehört, Euch rufe ich an: Schließt Euch unseren Reihen an. Viel Wenig gibt ein Ziel; wenn wir dasselben Mann an Mann, dann nahe ist das Ziel.

Gutin. Am 15. Juli fand im Lokal des Herrn B. Schröder eine öffentliche Versammlung der Holzarbeiter statt mit der Tagesordnung: Gründung einer Zählstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Die Versammlung wurde um 9 Uhr vom Kollegen Müller eröffnet. Nachdem der Kassirer die Zwei und die Bielle des Verbandes den Anwesenden übergelegt hatte, erklärten sich sämtliche Kollegen damit einverstanden, eine Zählstelle am hiesigen Orte zu gründen. Hierauf wurde zur Wahl einer Lokalverwaltung geschritten und wurden nachstehende Kollegen gewählt:

Zum ersten Bevollmächtigten Müller, zum zweiten Kröger, zum Kassirer Bigelski, zum Schriftführer Neßner und zu Referenten Kübbe, Meiß und Schröder. Sodann wurde in Anregung gebracht, einen Arbeitsnachweis zu errichten. Als Versammlungsort wurde der Gasthof „Zum deutschen Hause“ eingesetzt.

Einstimmig gewählt, wo die Versammlungen jeden Sonnabend nach dem 1. und jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats stattfinden. Nachdem die Kollegen noch aufgefordert worden, den Verband nach Straßen zu unterstützen und für denselben zu agitieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den deutschen Holzarbeiterverband. Den durchtreibenden Kollegen möchten wir empfehlen, nur auf unserer Herberge B. Schröder's Gasthof, Kielstraße Nr. 7, zu verkehren.

Delmenhorst. Am 2. Juli fand in der Vereinhalle eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher die Kollegen Bühl und Althaus aus Bremen den Fried und die Stille des Verbandes klarlegten. Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an: „Die heute, den 2. Juli, in Bühlmann's Vereinhalle tagende öffentliche Holzarbeiterversammlung erhält in der auf dem Holzarbeiterkongress in Kassel gesetzten Organisation einen Sitz vorabtes in dem Hause.“

durch die jetzt bestehende Kauforganisation der Gewerkschaftsbewegung anhaltenden Rassezeit zu bereitigen, um so

## Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zählstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. R.)

Hirschberg i. Schl. Den Arbeitern der Bau- und Möbelfabrik von Gustav Kallinich wurde am 23. Juli eine 10prozentige Lohnreduktion angekündigt. Eine Kommission von 5 Mann ist beauftragt, mit Herrn Kallinich zu verhandeln. Sollte sich letzterer weigern, sein Wort zurückzuziehen, so sind die Kollegen entschlossen, in eine Bewegung einzutreten, was aber bei dem geschlossenen Vorgehen derselben kaum zu erwarten ist. Wir bitten jedoch, den Zugang nach hier vorläufig fern zu halten. Bericht folgt.

Altona. Versammlung am 18. Juli 1893. Tagesordnung:

1. Abrechnung. 2. Bericht der Lokalverwaltungsbeamten.

3. Unser Arbeitsnachweis. 4. Fragefragen. 5. Berichterstunden.

Nachdem vom Vorsitzenden, Kollegen Bötel, die Versammlung eröffnet, verliest der Schriftführer das Protokoll; dieses wird für richtig befunden. Hierauf erstatet der Kassirer, Kollege Horstmann, den Kassenbericht. Einnahme: 3234 Beiträge M. 485,10,

M. 22 Eintrittsbeiträge M. 8,30, Kassenbestand M. 121,90, Gesamt-

Einnahme M. 610,30. Ausgabe: Reiseunterstützung M. 18,18,

Rechtschutz M. 4,55, Porto M. —,95, Prozesse M. 169,80, Markt-

zettel M. 416,82, Gesamt-Ausgabe M. 610,30. Marken-

bestand 500. Lokalfasse: Kassenbestand M. 38,87, Extrabeitrag

M. 102,40, Prozesse 169,80, Einnahme M. 311,07. Ausgabe

M. 209,88 (hierzu M. 60 für die Bergarbeiter). Defizit M. 101,24,

Kassenbestand 3146. Vom Vorsitzenden wird berichtet, daß der Mitgliederbestand 274 betrage. Es sind dann noch 69 Rekorden mit 540 Beiträgen zu verzeichnen. An den M. 102,40 für

Extrabeiträge partizipieren 163 Mitglieder, durchschnittlich zu

jedes Mitglied 68. Der Bibliothekar berichtet, daß nur

12 Bücher gelesen werden. Der Zeitungskopf berichtet,

dass 122 Mitglieder die Zeitung voll erhalten, 937 einfache

Nummern ausgegeben und 91 unter Kreuzband versendet sind.

Der Kassirer der Drechsler gibt die letzte Abrechnung ihrer alten

Organisation bekannt. Einer Einnahme von M. 38,75 steht eine Aus-

gabe von M. 28,88 gegenüber; hierzu sind zu die Hauptzölle

M. 21,43 gesetzt. Der Überschuss von M. 9,87 geht somit an unsere

Ortsfasse über, außerdem ihre Filialen und Vereinsbibliothek.

Von 24 Mitgliedern sind 9 registriert mit M. 45,30, die übrigen

15 sind als vollberechtigt dem Holzarbeiterverband beigegeben.

Hiermit ist also die volle Abrechnung und Berichterstattung der alten Organisation erledigt und das große Feld der neuen

Holzarbeiterverbindung nach besten Kräften von uns zu bedecken.

Zum Punkt 3, Arbeitsnachweis, berichtet Bötel, daß der Arbeits-

nachweis durch Errichtung des Innungsnachweises sehr gelitten

wäre. Die Bedeutung des Arbeitsnachweises zu betrachten, sei

doch nicht von Bedenken, aber Frist eines Jades sei es, den

selben hoch zu halten, und daß hauptsächlich Diejenigen die

arbeitlos sind, sich melden und abstimmen lassen. Da dies je-

noch und nach eine allgemeine Arbeiterorganisation anzustreben, welche nur allein im Stande sein kann, gegen das übermächtig gewordene Kapital die Interessen der Arbeiter zu wahren. Es brachen sich noch verschiedene hiesige Kollegen im Sinne der Resolution aus, und es wurde die Gründung einer Zahlstelle am hiesigen Orte für nötig befunden und darauf auch gleich zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden gewählt: Julius Bed, Fischstraße, erster Vorsteher; Karl Schneider, Gartenstraße, zweiter Vorsteher; S. Vooschen, Koppenstraße, erster Kassier; D. Lehner, Langenstraße, zweiter Kassier; H. Kirchhoff, Koppenstraße, erster Schriftführer; Th. Döder, Bremerstraße, zweiter Schriftführer. Zu Revisoren wurden gewählt: F. Janzen, H. Huntemann und Th. Hartmann.

**Lübbenau.** Am 18. Juli. Unser Städtchen von 3500 Einwohnern, im Spreewald gelegen, wird wenigen Kollegen und Genossen des Nahen bekannt sein. Die Einwohner treiben meist Landwirtschaft und die Industrie ist hier nur in der Holzbranche vertreten. Es bestehen hier zwei größere Werkstätten resp. Fabriken, in denen Galanterie und Luxusgegenstände hergestellt werden. Es sind ungefähr 50 Leute hier beschäftigt, darunter zwölf Drechslerhelfer. Die Organisation war hier noch sehr weit zurück, bis im vergangenen Jahre die Zahlstelle gegründet wurde, welche jedoch durch das habhaftwerende Verhalten der Mitglieder nicht in der Lage war, Besserung zu schaffen. Durch Gründung des Holzarbeiterverbandes sind wir in der Lage, unsere Zahlstelle dementsprechend zu reorganisieren. Einige Ausführungen über die hier bestehenden Verhältnisse glauben wir unseren Kollegen schuldig zu sein. In beiden Fabriken sind seit Weihnachten die Löhne um mindestens 15 Prozent gestiegen worden. An dieser Lohndiskrepanz trug die Hauptblöße der Verhälter bei. Herr Wunderlich. Der selbe ist ein Mann, welcher in praktischer Hinsicht nur das versteht, was er sich während seiner hiesigen Tätigkeit von anderen Kollegen angeeignet resp. gelernt hat. Dieser Zustand läßt erklären, daß er sich durch fortwährende Lohndiskrepanz die Lust des Herrn Wunderlich erhalten will, um seinen Sohn nicht einzubürgern. Sein Sohn Herr Wissel, Sohn ist sein Name, arbeitet jedoch selbst auf Stück und erhält für seine sorgfältigen Dienste eine Jahresgratifikation, wenn wir recht berichtet sind, von M. 100. gearbeitet wird von früh 6 bis überabends 7 Uhr. Ein großer Nebenstand besteht im Lohnauszahlen, es dauert oft bis 9 Uhr abends. Berechnet wird als Monat und kostet es jede Woche Stoffloch im Betrage von M. 10 bis 15, in der meisten Fällen nur bis M. 12. Kommt es einmal vor, daß ein Kollege nicht M. 10 verdient hat, so erhält er auch nicht so viel, trotzdem im anderen Falle der Wochendienst vier Wochen lang einbehalten wird. Der Durchschnittsverbrauch beträgt hier M. 14. Einige kleine Beispiele über die hiesigen Verhältnisse: Seit 1. Januar bei Herr Wunderlich verboten, für die Arbeit Frühstück zu haben. In besagter Fabrik arbeitet ein Mann, Schmidt ist sein Name, welcher die Füße zu den Tischen stellt. Vorige Woche hatte besagte am einem Tage vier Groß geschnitten und auch noch andere Arbeit beauftragt gemacht. Für das Groß Füße kostet M. 3 verbraucht, während sein Lohn nur M. 2,50 beträgt. Herr Wunderlich behauptet nun, er kann nicht mehr M. 3 Lohn geben, es würden dann fünf Groß Füße geschnitten den Tag. Schmidt erwiderte, daß er nicht billiger arbeiten könne und darf nicht im Stande sei, fünf Groß Füße zu schaffen, was ja jeder Kollege bestätigt wird. Schmidt wurde sofort entlassen, trotzdem Herr Wunderlich von jedem Arbeitstag 14 Tage Ruhigung verlangt. Daß Herr Wunderlich mehr beschäftigt kann, beweist der Umstand, daß er keine Fabrik fortwährend vergrößert, so dieses Jahr um die Hälfte. Ein anderer Beweis, Kollege Wagner bewarnt eine neue Arbeit vor. Nach wiederholten Anträgen nach dem Preis, welchen Herr Wunderlich setzt auswählt, ging Wagner nach acht Tagen abermals vor, um endlich den Preis zu schwärzen, was ja beim Altkörperarbeiter die Hauptlast ist. Außerdem wurde ihm eine anständige Antwort zu Teile und erklärte Herr Wunderlich, wenn es Ihnen nicht geht, kaufen Sie, daß Sie kaufen können. Es wurde nun tatsächlich bestiges Sonnabend vier Kollegen, zwei Drechsler und zwei Tischler, gefordert. Ein Kolleg wurde krank, als er wieder nach 14 Tagen gekommen war, was sein Platz belegt. Da nun endlich Ruhigung zu schaffen, ist es vor allen Dingen notwendig, daß der Zugang nach hier freigehalten wird. Da das Geschäft bald wieder losset geht, so muss Herr Wunderlich bald Arbeiter einführen. Es werden dann mehrere verlorenende Unternehmen schließen, ziemlich in Berlin und Leipziger Blättern. Wir erachten die Leiter, um diese Zeit den Zugang zu nehmen und jetzt folgen den Bübchen zu warnen, damit wir in den Saal gelangen werden, um guten Wege bessere Perspektive zu erlangen. Da wir alle eilig sind, möchten wir im anderen Falle zum Saal eintreten.

**Friedrichrode i. Th.** Am 15. Juli fand hier eine Holzarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: Gründung einer Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes. Im sachlichen Theile erläuterte Sehrheide Leipzig den aus allen Branchen anwesenden Geistern die Entwicklung der Gewerbehöfe und wie die Arbeiter immer mehr zusammenwerben, um im Kampf gegen das Kapital nicht zu unterliegen, sich immer enger zusammenzuschließen und so aus den Fabrikanten die Verbünde der einzelnen Gewerbe und aus diesen in letzter Zeit wieder die Fabrikantengesellschaften, wie z. B. der Holzarbeiterverband und der in der heutigen Versammlung in Betracht kommende Holzarbeiterverband entstanden sind. Keiner geht und kurz an den Forderungen des Verbands fest und schafft auch nicht die Verhandlungen des Holzarbeiterverbandes zu fördern und endet mit einem leidigen Appell an alle Anwesenden, dem Holzarbeiterverband beizutreten und mit allen Kräften für den Aufbau der neuen Organisation zu sorgen. Eine bedeutungsvolle Resolution wurde einstimmig angenommen. An der Diskussion beteiligten sich vom Gewerbe Seite, welche die Gründung forderte, während dem Vortrag der Büchener, Städter, Tanneberger und Koch, welche sich nicht entziehen konnten, dem Holzarbeiterverband beizutreten. In den meisten Fällen ist der auch in den einzelnen Branchen bestehende Parteienkampf, unbedingt auf, und es sind nur die verbliebenen Meister der Delegierten gewesen, gegen den Anschluß an den Holzarbeiterverband zu stimmen, was durch eine Abstimmung in der betreffenden Gewerbehöfe vielleicht anders ausfallen würde. Jedenfalls müssen in Zukunft Bestrebungen, da keine Organisationen der betreffenden Gewerbehöfe bestanden, die dort beschäftigten Arbeiter ebenfalls, wie auch hier zum Holzarbeiterverband beitreten. Die Gewerbe Schuhmacher, Bildner und Samler trennten sich in derselben Sitzung auf. Bei der Abstimmung entstanden fünf Stimmen für Zustimmung, derselben bestätigt, der Zahlstelle anzutreten. Nachdem die

Ortsverwaltung, in welcher sämtliche Branchen vertreten sind, gewählt war, wurde noch im "Verschiedenes" bewont, in nächster Versammlung die Agitation in der Umgegend in die Hand zu nehmen, um auch dort, wo es irgend möglich ist, Zahlstellen zu gründen. Hierauf wurde die Versammlung mit einem fröhlichen Hoch auf die neue Organisation geschlossen.

**Schönebeck, 15. Juli.** In der heute hier abgehaltenen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung hielt Kollege Hinze aus Magdeburg einen Vortrag über den Unterschied der Gesellenverbindungen des Mittelalters und den heutigen Gewerkschaftsverbänden. Die Diskussion war eine lebhafte. Dem Verband traten drei neue Mitglieder bei.

**Schönebeck a. Elbe.** Am 22. d. M. wurde hier die erste Mitgliederversammlung der Zahlstelle Schönebeck a. Elbe und Salze des Holzarbeiterverbandes abgehalten im Vereinslokal zum "Bürgerhaus" mit der Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Wahl der Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes. Eröffnet wurde die Versammlung von dem bisherigen provisorischen Bevollmächtigten, Tischler Joh. Kanter. An der Vorlesung beteiligten sich H. Bokolt und Joh. Kanter, Ersterer über Karl Marx Werke, Letzterer über "Das Recht auf Arbeit" aus dem erschienenen Werk von A. Wenger. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Hinze der Bokolt als erster Bevollmächtigter; Bildnermeister Dr. Koch als Kassier; Tischler Kanter als erster Schriftführer, als Stellvertreter Tischler Bullert und Tischler D. Wiemer. Als Revisoren: Tischler Annieke, Tischler Blumenthal und Schiffbauer Ziegelmann. Im "Verschiedenes" wurde beschlossen, die Versammlungen alle 14 Tage abzuhalten, und zwar die erste nach dem 1. jeden Monats im Vereinslokal, zum Bürgerhaus, die zweite nach dem 15. jeden Monats in Gr. Salze. Sobald wurde vom Tischler Wiemer der Antrag gestellt, betreffs Anschaffung einer Bibliothek. Derselbe fand Annahme. Es wurde aber beschlossen, den Antrag nochmal auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu legen. Die Zahl unserer Mitglieder beträgt seit ihrem Besuch (drei Wochen) schon 20 Mitglieder. Die Herberge befindet sich im Bürgerhaus bei Haal. Reiseunterstützung zahlt der Kassier Friedrich Koch Mittags von 12—1, Abends von 7—8 Uhr, Sonntags Mittags von 12—3 Uhr.

**Mitdorf.** Am 17. Juli tagte die erste Versammlung der hiesigen Zahlstelle des deutschen Holzarbeiter-Verbandes, in welcher Genesse Rautat einen Vortrag hielt über "Zweck und Zielen des Holzarbeiter-Verbandes". Er führte recht klar vor Augen, welchen großen Nutzen die Unternehmer durch die allzu kleinen Organisationen haben, da es keiner wagt, ihnen entgegenzutreten. Nur durch die großen Zusammenschmelzungen der kleinen Organisationen in ein großes Ganze wären wir im Stande, etwas Tägliches zu leisten, da das Kapital sofort organisiert wäre durch die eigene Profitwirkung, daß es gar keine bessere Organisation braucht. Und deshalb hat man es erwogen und sich mit sämtlichen Arbeitern, ob gelernte oder ungelernte, solidarisch erklärt, den gegenseitigen Streitierien sollte man ein Ende machen und Freundschaft schließen, da der Fortschritt in der Technik der Maschinen die Arbeiter alle zusammen nur noch als Handlanger des Kapitals braucht. Der Kof. ist der einzelnen Kollegen sollte gehorchen werden, da die heutigen Verhältnisse den gelernten von dem ungelerten Arbeiter durch nichts unterscheiden. In der Diskussion, die eine sehr rege war, beteiligten sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten. Sobald wurde zur definitiven Wahl der Ortsverwaltung geschritten. Im Vorschlag kamen als erster Bevollmächtigter Jonas, Drechsler; Pfeiffer, Brodenfeld, Tischler; Schriftführer, Bierling, Tischler. Als Revisoren, aber nicht mehr zum Vorstand zählend, wurden die Kollegen Schenk und Preibvernau gewählt. Zur Gründung eines Arbeits-Nachweises wurde eine Kommission von fünf Mann gewählt, die die Vorarbeiten und die Regelung derselben in die Hand nimmt. Beschlossen wurde, einen Antrag ergehen zu lassen im "Vorwärts", worin sämtliche Berliner Kollegen aufgefordert werden sollen, die in ihren Werkstätten arbeitenden Nordhäuser Kollegen aufzufordern, sich der neu gegründeten Zahlstelle des deutschen Holzarbeiterverbandes anzuschließen. Die Zahlstelle befindet sich Bergstraße 7, bei Dönsel; dieselbe ist geöffnet Sonnabend Abend von 8 Uhr an, derselbst werden Beiträge entrichtet, sowie neue Mitglieder aufgenommen.

**Freising, den 21. Juli.** tagte die Konstituition für Gründung eines Arbeitsnachweises sowie einer Herberge für die hiesige Zahlstelle. Beschllossen wurde die Eröffnung auf den 30. Juli. Die Arbeitsverteilung geschieht für Meister sowie Gesellen unentgeltlich. Die Sprechzähler für Arbeitssuchende (auch Nichtmitglieder des Verbandes) sind an den Wochentagen von 8 bis 9½ Uhr abends, Sonnabags von 9 bis 10 Uhr Vormittags eingestellt. Derselbe werden auch Reiseunterstützungen zu derselben Zeit ausgezahlt. Das Herbergs- und Verkehrslokal befindet sich Hermannstraße 23 im Lokale des Kollegen Schmidt. Überdies befindet sich der Arbeitsnachweis. Die Kollegen werden erachtet, vorkommenden Fällen Gefecht vom Arbeitsnachweis zu machen sowie dafür zu agitieren, daß die Meister ihre schiefen Kräfte den dort einzunehmen.

**Wittenberge, 22. Juli.** In der heute stattgefundenen Versammlung der früheren Mitglieder des Tischlerverbandes wurde die Konstituierung des Holzarbeiterverbandes vollzogen. In die Ortsverwaltung wurden gewählt Kollege Dreinhahn als Bevollmächtigter, Bed als Kassier, Diedmann als Schriftführer. Im "Verschiedenes" wurde der Ausland der Töpfer bei Meister Krüger zur Sprache gebracht, dem Soldaten des 24. Regiments zur Ausbildung zur Berufung gezeigt wird. Die Kollegen erklärten sich solidarisch mit den Töpfen. Die Abreisen sind: Bevollmächtigter Dreinhahn, Sachstraße 19; Kassier Bed, Friedrichstraße 6, derselbe Reiseunterstützung von 12—1 und von 7—8 Uhr. Die Verbandsberberge befindet sich Charlottenstraße 6.

**Bassenhausen.** Am Sonnabend, den 8. Juli, fand hier eine Mitgliederversammlung statt, angetreten von der Zahlstelle des Tischlerverbandes, mit der Tagesordnung: 1. Wahl der Ortsverwaltung. 2. Verschiedenes. Nur die Tischler und Drechsler beteiligten sich an der Bemerkung, vor anderen Holzarbeitern angehörigen Berufen haben wir nicht zu erwarten, daß sie sich dem Verbande anschließen. Als erster Bevollmächtigter wurde gewählt: Baubläger Mächtig, als zweiter Bevollmächtigter Schreiner Dr. Höller, als Kassier Schreiner Chr. Bücker. Unter "Verschiedenes" wurde beschlossen, ein Quartier abzuhalten.

**N.B.** Am Nr. 21 der "Neuen Tischlerzeitung" erliegen die Tischler einer Lektion an sämtliche Kollegen Deutschlands, in welchem die Forderungen der hiesigen Kollegen bekannt gegeben und mitgetheilt wurde, daß die Meister die Forderungen nicht gerechtigten. Wir lehnen nun bis jetzt unsere Forderungen ab.

nicht wieder geltend machen, indem erstens die Reichstagswahl kam und verhinderte, daß die politische Arbeiterpresse uns die gebührende Aufmerksamkeit schenken könnte, zweitens verspürten wir immer sehr starken Zugang von nicht organisierten Kollegen, und drittens wurde uns vom Zentralbureau gerathen, noch einige Zeit zu warten, indem noch über ein Drittel der am Orte befindlichen Kollegen der Organisation nicht angehört. Deshalb wollen wir eine günstigere Zeit abwarten. In dem betreffenden Artikel wurden einige Meister genannt, die Herren Bildauer, Bielund und Muskat. Diese wollten unsern Bevollmächtigten Mächtig zur Verantwortung ziehen, indem sie vorerst wissen wollten, wer der Einsender des Artikels sei. Mächtig erklärte ihnen, daß jedes Mitglied des Verbandes berechtigt sei, einen Artikel in dem Fachorgan zu veröffentlichen, er wisse nicht, wer der Artikelschreiber sei, und er würde es ihnen auch überhaupt nicht sagen, wenn er es wüßte, und bestätigte zugleich den Meistern gegenüber jedes Wort des Artikels. Auf diese Antwort verzichteten sich nur diese genannten Meister durch eine Fluth von Schimpfwörtern, wie Lausehuren ic., Ihren Arger lust und freie Bahn. In gleicher Weise bemühte sich Bildauer Muskat, erzielte jedoch kein anderes Resultat. Die Bemühungen, Mächtig bei dem Geschäftsführer zu verklagen, fanden keinen Anfang. Von einigen Meistern soll nun gegen die den Mächtig beauftragten Firma der Bokolt geplant sein. Auch hier soll Muskat dahinter stecken. Wahrheitlichkeit sich dieses, so werden wir frühere Vorgänge von der Geschäftsführung des Bildauerverbandes herin Aufklärung bringen müssen. Wir werden ihm seine Gelüste nach der Maßregelung unseres Kollegen vertreiben. Die organisierten Kollegen fordern nun die und Fernsprechenden auf, sofort dem Holzarbeiterverband beizutreten und sich uns anzuschließen. Wir meinen doch, daß gerade die hiesigen Zustände allen Anlaß geben sollten, den Kollegen die Augen zu öffnen, und begreifen lernen, daß es nicht anders sein kann, daß wir uns gut organisieren müssen. Die Beteiligung der Kollegen an dem Holzarbeiterverband steht hier in keinem Verhältnis zu den am Orte beschäftigten Kollegen! Das muß anders werden, sonst erhalten wir keinen Einfluss auf eine Besserung unserer Arbeitsbedingungen! Wir müssen die Zustände mit vereinten Kräften zu beseitigen suchen. Wirkt und hilft alle mit, keiner darf fehlen, sonst geht es nicht! Schließt Euch der Organisation an. — Wir teilenne außerdem folgende Adressen den Kollegen mit: Unser Bevollmächtigter wohnt: Karlsstraße 5, Kassier Bücker, Bahnhofstraße 57, derselbe zahlt Reiseunterstützung Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr. Verkehrslokal und Arbeitsnachweis: Restauration "Zur Linde" von K. Edelmann, Karlsstr. 2. Die reisenden Kollegen bitten wir, das Umstauen zu unterlassen und nur den Arbeitsnachweis zu gebrauchen.

**Biegnitz.** Die erste Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle fand am 15. Juli im Gasthof "Zu den drei Bergen" statt. Tagesordnung: Ausgabe der Mitgliedsbücher, Regelung des Herbergswesens und Arbeitsnachweis. Zu Eingang der Versammlung sprach der Bevollmächtigte, Kollege Merker, unter Hinweis auf die Bedeutung des neuen Verbandes und ermahnte die Kollegen, auch an der neuen Organisation festzuhalten und noch Kräften für deren Ausbreitung Sorge zu tragen und stets neue Mitglieder einzuführen. Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich im Gasthof "Zu den drei Bergen". Derselbe ist geöffnet Abends von 8 bis 9 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr Vormittags. Nach Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten wurde der Versammlung eine vom 2. Bevollmächtigten, Kollegen Fräger, eingebrachte Resolution unterbreitet, welche auch allseitige Zustimmung fand. Dieselbe lautet: "Die heute am 15. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung des deutschen Holzarbeiterverbandes ersucht den Hauptvorstand, in letzterer Zeit ein Flugblatt zu verbreiten, welches die Zwecke und Ziele des Holzarbeiterverbandes klarlegt und in ganz Deutschland verbreitet wird, ehe die Agitationen, welche geplant sind, stattfinden." **Aue i. Erzgeb.** Am 8. Juli fand hier in Schäflemitz's Restaurant eine Zusammenkunft der Holzarbeiter statt. Anwesend waren 19 Personen. zunächst erhielt Kollege Haufe das Wort und schilderte den Zweck und Nutzen des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Einstimmig wurde der Vorsitzende der Verbandsberberge" bestimmt. Einstimmig wurde der Vorsitz gefasst, hier eine Zahlstelle bestellt zu errichten. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Drechsler Haufe, zum Kassier Stahlbauer Günther und zum Schriftführer Röbelpolter B. Böhme. Als Revisoren wurden Tischler K. Urbig, Drechsler Lenk und Stahlbauer H. Müller gewählt.

**Frankfurt a. M., 16. Juli.** In der heute stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Verbandes der Glasergehilfen wurde einstimmig beschlossen, dem Holzarbeiterverband beizutreten.

**Biebrich a. Rh.** Am 15. Juli fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung unserer Zahlstelle statt mit folgender Tagesordnung: 1. Uebertritt zum Holzarbeiterverband. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Im ersten Punkt legte der Bevollmächtigte Kollege Stromoll die Gründe vor, welche möglicherweise waren, einen allgemeinen Holzarbeiterverband zu gründen und daß der Vorteile Erwähnung, welche den Mitgliedern in der neuen Organisation gewährt würden. Leider waren trotz erfolgter Einladung nur wenige Kollegen anderer Holzbräuche erschienen, so daß unsere Zahlstelle fast noch daselbe Bild trägt wie vordem. Die Gründe des Fernbleibens sind wie allseitig, die meisten Kollegen sind eben noch in der tiefssten Harmonie und Seligkeit, befangen, doch hoffen wir, daß wir durch unermüdliche Agitation unseren indifferenten Kollegen die Schleimige doch noch von den Ohren ziehen werden. Aus der Vorstandswahl ging Kollege Stromoll einstimmig als erster, Kießel als zweiter Bevollmächtigter, Post als Kassier, Thiele als Schriftführer hervor.

#### Aufschluß an die Holzarbeiter in Baden!

Zur Holzarbeiterkongress, welcher zu Bingen in Rastatt tagte, beschloß eine Organisation zu schaffen, welche die Interessen sämtlicher Holzarbeiter zu vertreten im Stande ist. Der dort gegründete Holzarbeiterverband hat am 1. Juli seine Thätigkeit aufgenommen. Obwohl in einer Reihe von badischen Städten schon lange Vereine der einzelnen Holzarbeiterbranchen bestanden, so waren dieselben infolge der geringen Mitgliedszahl doch nicht im Stande, den Anforderungen der Mitglieder zu genügen, welcher Umstand sich daraus erklären läßt, daß ein großer Theil der Arbeiter, die in den Städten arbeiten, auf dem Lande wohnen und so selten Gelegenheit haben, den Sitzungen beizutreten. Außerdem sind dieselben bedacht, daß sie in Bezug auf Wohnungsmiete und Lebensmittel billiger leben als ihre Kollegen, die in der Stadt wohnen, nicht nötig zu haben, für Verbesserung ihrer Lage einzutreten. Auch haben

sich viele der Hoffnung hingeben, daß durch das politische Eintreten bald Gesetze geschaffen würden, welche der Ausbeutung der Arbeiter steuern; doch haben uns die letzten Wahlen gezeigt, daß dieser Zeitpunkt noch in ziemlich weiter Ferne ist. Wollen wir durch unsere neue Organisation Befreiung erlangen, so ist es notwendig, daß alle Arbeiter sich zusammenziehen und unablässig agitieren, damit der Verband in Würde zu einer Macht wird, mit der man zu rechnen hat. Um die Agitation plamäufig zu betreiben, ist von mehreren Zahlstellen die unterzeichnate Lokalverwaltung beauftragt worden auf

**Sonntag, den 6. August d. J., Vormittags 10 Uhr,**  
eine Konferenz nach Baden-Baden einzuberufen, mit der Tagesordnung: 1. Die Agitation für den Holzarbeiterverband in Baden; 2. der internationale Holzarbeiterkongress in Zürich. Wir eruchen deshalb alle Zahlstellen in Baden und Elsass, zu dieser Konferenz Stellung zu nehmen und mindestens einen Delegierten zu entsenden. Über auch die Holzarbeiter in denselben Orten, wo bis jetzt noch keine Zahlstellen bestehen, werden erachtet, der Frage näher zu treten und uns die Wege für die zukünftige Agitation zu ebnen. Kollegen allerwärts! Schon viel zu lange haben sich die Arbeiter am Gängelband herumführen lassen, schon viel zu lange ließen sie sich in wirtschaftlicher Beziehung unterdrücken. Darum zögert nicht länger, ruht nicht eher, bis auch der letzte Holzarbeiter, ob er sich heute noch Künstler oder Engelhauer nennt, dem neuen Verbande angehört, damit dieser wird, was er sein soll: „Ein Schutzwall gegen alle Ausbeutungsgesetze des unersättlichen Unternehmens.“

Mit kollegialischem Gruss

**Die Lokalverwaltung der Zahlstelle Karlsruhe.**  
Briefe und Anfragen sind zu richten an H. Andrae,  
Karlsruhe, Schützenstraße 22.

### Sozialpolitische Rundschau.

**Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie** findet gemäß einem Beschlusse des vorjährigen Parteitages in Berlin in diesem Jahre in Köln statt. Er ist auf den 4. Sonntag des Oktober, — den 22. Oktober einberufen, bez. von der Parteileitung in Aussicht genommen. Spätestens vier Wochen vor Ablaufung des Kongresses hat die Parteileitung die Einladung zu demselben ergeben zu lassen. Eingegangene Anträge müssen mindestens zehn Tage vor Beginn des Kongresses veröffentlicht werden. Später eingehende bez. gestellte Anträge können nur dann Berücksichtigung finden, wenn sie von Delegierten auf dem Parteitag gestellt und die benötigte Unterstützung finden.

**Parteitag der freisinnigen Volkspartei.** Auf demselben wurde von dem Abgeordneten Dr. Hirsch der verschämte Versuch gemacht, volkstümliche Forderungen in das Programm zu bringen. Sie lauteten: 1. Volle Durchführung des Wahlrechtes auch für die ländlichen Arbeiter. 2. Gesetzliche Anerkennung der Berufssvereine für alle Klassen; entschiedene Abwehr jeder Beeinträchtigung der auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften; Bekämpfung des Besitzungsnotweises, der Innungs-Privilegien und aller anderen reaktionären Gewerbebeschränkungen. 3. Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung, vor Allem zur welsamen Abwendung von Gefahren für Leben und Gesundheit und Ausdehnung der Schutzbestimmungen auf alle gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen; Revision der Arbeiterversicherungsgesetze; wirkame Bekämpfung der Missstände in den Bodenbesitz- und Wohnungsverhältnissen. Und für diejenigen schwachmärtigen Beruf hatte der Parteigewaltige, der „große Eugen“, kein besseres Werkzeug, als daß er denselben als Unsan bezeichnete. Vorläufig ist der Antrag Hirsch begraben. Ob und in welcher Form er nochmals das Tageslicht erblicken wird, das wird der nächstjährige Parteitag decidieren. Bis dahin ist Ruhe über den freisinnigen Gemütern. Der letzte Arbeiter ist schon längst aus dem freisinnigen Lager geflüchtet. Das weiß Herr Richter, er weiß auch, daß die Wiedereinführung vergebene Liebesmüh wäre. Darum will er es mit sozialpolitischer Quackalberei bei den Großbourgeois nicht verderben. Prodig bei den Proben. Das stimmt.

**Gutscheidender Sieg.** Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Arbeiter bei den Wahlen der Arbeiterbevölkerung zum Gewerbegericht in Stettin sämtliche 24 von ihnen aufgestellte Kandidaten mit bedeutenden Majoritäten durchgebracht. Der selbstständige Versuch der Hirsch-Dunder'schen endete mit einer läufigen Niederlage. Die hätten sich die Herren ersparen können. Doch politische Künigkeit ist nicht die starke Seite bei ihnen. Mit der diesmaligen Eroberung des Reichstagsmandats in Stettin ist diese Stadt in die Reihe der sicheren Bürigen des Sozialismus eingetreten.

**Gutachten der Gewerbegerichte.** Wir haben schon des Desteren auf die Rechte hingewiesen, die den Gewerbegerichten aus § 70 des Gesetzes über die Gewerbegerichte zustehen, und den Wunsch geäußert, daß die Gewerbegerichte in dieser Beziehung die Initiative ergreifen möchten. Das Gewerbegericht in Frankfurt a. M. war vom Magistrat um ein Gutachten über die Herausgabe von Ausnahmen in den Gewerbetrieben bei Einführung der Sonntagsruhe erucht worden. Nach Erhebungen, die bei 22 Innungen, 23 Genossenschaften, 8 jüngsten Vereinen, sowie 8 Unternehmen und 5 Arbeitern vorgenommen wurden, hat das Gewerbegericht am Mittwoch, den 19. d. Jls, das Gutachten formuliert: Die für die Ausnahmen in Betracht kommenden Gewerbe sind die Gärtner, Megger, Barbiers und Friseure, Konditoren, Badeanstalten, Buchdruckereien und Photographic-Anstalten; sie verlangten im Allgemeinen die wenigste Sonntagsarbeit. Das Gewerbegericht erklärte sich im Interesse der Durchführung des betreffenden Gesetzes und im Interesse der Arbeiter bei den Gärtnern für eine fünfkündige Sonntagsarbeit und zwar so, daß der einzelne Arbeiter nur jeden zweiten Sonntag zur Arbeit verpflichtet werden kann; bei den Meggern und Bildpreßhändlern für eine dreifündige; bei den Barbieren und Friseuren für die Sonntagsarbeit bis 1 Uhr Mittags. Den selbständigen, ohne Gehülln arbeitenden Friseuren und Friseusen soll es gestattet sein, am Sonntag Abend außer dem Hause zu friseen. Von Konditoren, Arbeiterschwestern und Rehmern, war eine fünfkündige Sonntagsarbeit befürwortet mit Freigabe eines Werktages, was beim Gewerbegericht Zustimmung fand. Den Fluhbadeanstalten soll der ganze Sonntag freigegeben, den anderen Badeanstalten eine fünfkündige Sonntagsarbeit zugestellt werden. Für die Zeitungsdruckereien wurde eine Ruhe von Sonntag früh 6 Uhr bis Montag früh

5 Uhr als notwendig erachtet, den Werk- und Accidenzdruckereien aber keine Ausnahme zugestellt. Die Photographen sollen des eigenartigen Geschäftsbetriebes halber mit spezieller Berücksichtigung der kleineren Geschäfte berechtigt sein, des Sonntags von 10 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags ihr Geschäft ausüben zu können. Das Gewerbegericht sprach im Ferneren den Wunsch aus, der Minister möge die Arbeitszeit ohne Rücksicht auf den Gottesdienst in die den Gewerben passendste Zeit versetzen und dahin wirken, daß im Allgemeinen die Bohnzahlungen am Freitag stattfinden, damit den Arbeitersfrauen Gelegenheit geboten sei, ihre Einkäufe Sonnabends zu machen, wodurch die Sonntagsruhe gefördert werde.

Neben die gleiche Angelegenheit gutachtete das Gewerbegericht von Hanau unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters. Das Gericht kam zu denselben Resultaten wie das Gewerbegericht in Frankfurt a. M. Ein weiteres Gutachten gab das Gewerbegericht dahin ab, daß es weder wünschenswerth noch einen irgendwie wesentlichen Erfolg versprechend sei, wenn die Gemeindebehörde von der ihr durch § 119 a Abs. 2, Biffer 2 und 3 der Gewerbeordnung beigelegten Bezugnahme zum Erlass statutarischer Bestimmungen, betr. die Auszahlung des von minderjährigen Arbeitern verdienten Lohnes an deren Eltern oder Wormilander, Gebrauch machen würde.

Die zweite Materie soll auch das Gewerbegericht in Mainz beschäftigen. Außerdem soll sich das letztere Gericht auch über die Frage der Bohnzahlungsräten äußern. Die Frage ist derart gestellt: daß Lohn- und Abholzszahlungen in festen Fristen erfolgen müssen, welche nicht länger als einen Monat und nicht kürzer als eine Woche sein dürfen. Tagesschen liegende Verloben bzg. die Periode zwischen der minimalen und maximalen Zeit bleiben selbstredend Gegenstand der Regelung im Arbeitsvertrag. Halten anderweit die Gewerbegericht es für notwendig, sich gleichfalls über die vorliegenden oder andere Fragen gewerblicher Natur, welche die ihrer Geschäftbarkeit unterstehenden Betriebe berühren, gutachtlich zu äußern, so brauchen sie die Anregung hierzu von Seiten der Behörden nicht abzuwarten, sondern können selbst die Initiative ergreifen. Jedemfalls bieten die oben angezeigten Gerichte beschäftigt habenden Fragen Interesse genug, initial vorzugehen.

**Organisation des Arbeitsnachweises.** Der von dem Vorsitz des Gewerbegerichts in Stuttgart zuständige Herr Lautenschläger hat den Entwurf eines Ortsstatutes für Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes zweds Vermittelung der Arbeit den städtischen Kollegien überreicht. Der Entwurf lautet: § 1. Das Arbeitsamt der Stadt Stuttgart hat den Zweck, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (gewerblichen Arbeitern, Dienstboten und Lehrlingen) Arbeit zu vermitteln. — § 2. Das Arbeitsamt besteht aus einer männlichen und einer weiblichen Abteilung. — § 3. Das Arbeitsamt steht unter der Leitung und Aufsicht einer Kommission von neun Mitgliedern und sechs Stellvertretern. Der Vorsitzende der Kommission ist der Vorsitzende des Gewerbegerichtes. Die übrigen Mitglieder der Kommission und die Stellvertreter werden von den Besitzern des Gewerbegerichts aus ihrer Rente gewählt, und zwar werden von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern je vier Mitglieder und drei Stellvertreter gewählt. Die Amtsduer der Mitglieder und Stellvertreter erstreckt sich mit dem Ablauf der Zeit, auf die sie für das Gewerbegericht gewählt sind. — § 4. Die Sitzungen der Kommission werden von dem Vorsitzenden nach Bedarf, jedoch mindestens alle zwei Monate einberufen. Wenn ein ordentliches Mitglied am Erscheinen verhindert ist, ist ein Stellvertreter beizuziehen. Für jede Sitzung erhalten die Mitglieder eine Entschädigung von M. 3. — § 5. Die Angestellten des Arbeitsamtes werden vom Gemeinderath nach Anhörung der Kommission gewählt. — § 6. Die Geschäfte des Arbeitsamtes werden nach einer Geschäftsordnung, die von der Kommission festgesetzt wird, geführt. — § 7. Die Kosten der Unterhaltung des Arbeitsamtes werden von der Stadt getragen. Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich. In der Begründung wird betont, daß die bisherige private Arbeitsvermittlung ungenügend sei. Die Vermittelungsanstalt, die in keiner Weise mit der Armeepleiße in Zusammenhang gebracht werden darf, müßte von der Stadt errichtet werden. Arbeitgeber und Arbeiter sollen in der Art die Leitung gemeinschaftlich führen, daß diese einem Ausschuss des Gewerbegerichtes untersteht. Die Arbeitsvermittlung soll kostenlos sein, da sonst das private Umschauen nach Arbeit nicht unterlassen werden würde. Als Betriebskosten werden M. 5000 in Anschlag gebracht; je M. 2000 für einen männlichen und weiblichen Beamten, sowie M. 1000 Büroausgaben. Die Überleitung soll der Vorsitzende des Gewerbegerichtes unentgeltlich besorgen.

Das Arbeitsamt zur Vermittelung der Arbeit stellt sich somit als eine Abteilung des Gewerbegerichtes dar. Wenn wir auch vom Standpunkt der Wahrung der Interessen der Arbeiter die Einrichtung und die Kontrolle des Arbeitsnachweises der Selbstverwaltung der Arbeiter zugewiesen wissen wollen, so muß man doch anerkennen, daß es gegenüber dem vorherrschenden künstlerischen Standpunkt als ein Fortschritt bezeichnet werden muß, wenn von bürgerlicher Seite der Versuch gemacht wird, den Arbeitsnachweis gleichsam auf neutralen Boden zu verlegen und der Kontrolle beider Seiten der Bevölkerung zu unterstellen. Röme der kommunale Arbeitsnachweis als obligatorische Einrichtung zu Stande, so würden die Ergebnisse seiner Thätigkeit ohne Zweifel schätzungsweise statistisches Material für die Feststellung und Umfang der zunehmenden Arbeitslosigkeit abgeben.

Die Kontrollmarke soll nach dem Besluß zweier grösster in Berlin abgehaltenen Versammlungen der Bäder für Badewaaren eingeführt werden. Die Marke erhalten nur solche Meister, welche die zwölfsündige Arbeitszeit einführen, bei Bedarf von Arbeitskräften nur den Arbeitsnachweis des Verbandes der Bäder und Berufsgenossen benutzen, in Arbeitsräumen für Reinlichkeit und gute Ventilation sorgen usw. Gedankt hat die Maßregel in Orten mit zahlreichen und flachsenbewohnten Arbeitervierteln Aussicht auf Erfolge. Und muß sich nur ein Theil der Bädermeister zu den verlangten Begegnungen bequemen, so wird dieser Theil schon dafür sorgen, daß ihre Kollegen die gleichen Existenzbedingungen haben. Würde ein Nachfolgen der auf die sogenannte „seine Kundschafft“ Angewiesenen nicht stattfinden, so würde die Innung flöten gehen, und das wäre dann auch ein Verdienst der Kontrollmarke.

Außerdem scheint dem Bädergewerbe eine bedeutende Umwidmung bevorzuhren. Man höre: Zu den interessantesten Objekten der gegenwärtig in Ottawa (Kanada) fortlaufenden elektrischen Ausstellung gehören die verschiedenen elektrischen Heizvorrichtungen. Der elektrische Badofen ist die grösste An-

zeigungsfläche aus und täglich beobachten tausende von Menschen durch dessen Glashäfen den Badeprozess in allen seinen Stadien. Der Ofen hat einen Umfang von ca. 7 Quadratfuß (englisch) und eine Höhe von 6 Fuß; innerhalb desselben befinden sich die interessanten Heizvorrichtungen, die von den gewöhnlichen Beleuchtungslaternen gespeist werden. Die inneren Dimensionen des Ofens sind 4 Quadratfuß im Umfang; die Decke ist niedrig und von ovaler Form. Ein längliches Fenster auf einer Seite ermöglicht die Beobachtung des Badeprozesses. Auch eine Feigmaschine, die durch einen Elektromotor betrieben wird, ist in Thätigkeit zu sehen.

**Die Handwerkerkammern,** oder wie die Benennung sonst noch lautet, Gewerbevereine, in denen das Handwerk seine berufene Organisation und Vertretung nach Ansicht der Reichsregierung finden soll, sind garnicht nach dem Geschmack der Herren Künstler, am wenigsten finden sie den Beifall der Väter der künstlerischen Bewegung. So nannte sie der Reichsbevollmächtigte des Innungsverbands deutscher Baugewerbeleute auf dem vorige Woche in Hannover abgehaltenen Verhandstag „totgeborene Kinder“. Die Handwerkerkammern sollen die Organisation des Gesamt-Handwerks umfassen. Sie würden dann die Innungen überflüssig, mindestens nebenschließlich machen. Das geht den Künstlern gegen den Strich. Sie wollen die obligatorische Innung, um in alter Herrlichkeit ein denkbares Kunstrégiment ausüben zu können. Auch die vorige Woche in Chemnitz abgehaltene Jahresversammlung des Bundes der deutschen Buchbindere-Innungen erklärte sich gegen die Gewerbevereine. Die Herren, die für sich allein die Fähigkeit in Anspruch nehmen, ein Urteil über wirtschaftliche Fragen zu beurteilen, beschlossen in Hannover eine Petition an alle deutschen Ministerien des Inlands, die Bauarbeiten von Staatsbehörden in der Bauaison und nicht, wie jetzt üblich, im Herbst ausführen zu lassen. Jedemfalls liegt die Methode der Staatsbehörden im Interesse der Bauarbeiter, die dann doch länger lohnende Beschäftigung erhalten. Aber was genügt die Herren Baugewerbeleute das Wohlbefinden der Arbeiter? Drängt sich die Arbeit in der Saison zusammen, so können die Herren die billigen Arbeitskräfte des platten Landes heranziehen und die Löhne drücken, was ihnen die Hauptsaite ist.

**Die Präsidiums der nachgeborenen Söhne der Majorats-Herren, des Kleindels und der höheren Bureaucratie:**

Bei der Infanterie erfordert die Errichtung von 133 vierten (Halb-) Bataillonen die Errichtung von 133 Abtheilungskommandeuren. Es dürfte hierbei der ganze Hauptmannsjahrgang von 1885 und der größere Theil des Jahrgangs 1886, wenn nicht der ganze, zum Major befördert werden. Die Hauptleute dieser Jahrgänge sind sämtlich in den Jahren 1869 bis 1871 Offiziere geworden. Hauptmannstellen werden bei der Infanterie 133, und zwar sämtlich erster Klasse, errichtet, so daß jedes neue Halbbataillon nur einen Hauptmann erhält. Es werden within 266 Hauptleute in die für die Gehalts Höhe so wichtige erste Klasse aufzuden und ebensoviel Premierleutnants können zu Hauptleuten befördert werden. Premierleutnantstellen entfallen jedes neue Halbbataillon 2, so daß im Ganzen 266 neu errichtet werden und 512 Secondlieutenants zu Premierleutnanten aufzuden können. Es wird in dieser Charge die größte Zahl von Beförderungen stattfinden, die jemals seit 1866 erfolgt ist. Dabei dürfte der Lieutenantensjahrgang von 1886 nahezu erschöpft werden, so daß also die Beförderungen zum Premierleutenant in Zukunft bis zu der unausbleidlichen Verlangsamung des Aufwuchens nach siebenjähriger Offiziersdienstzeit erfolgen, während vor zehn Jahren eine zehn- bis elfjährige erforderlich war. Secondlieutenantsstellen werden drei beim Halbbataillon, im Ganzen also 396 bei der Infanterie errichtet, so daß also einschließlich der durch Aufwuchs in eine höhere Charge freiwerdenden Stellen 908 Secondlieutenantsstellen bei der Infanterie erforderlich werden, die allmälig durch Nachwuchs zu besetzen sind. — Bei der Feldartillerie werden 16 neue Abtheilungsfächer errichtet und hierbei die Hauptleute aus 1885 und zum größten Theil auch die aus 1886 (Offiziere aus 1869-1871) zu Majors befördert werden. 54 Premierleutnants werden zu Hauptleuten aufzuden können, wobei der Lieutenantensjahrgang von 1879 und zum großen Theil von 1880 befördert werden wird. 104 oder 105 Secondlieutenants können den Stern erhalten, wobei der Lieutenantensjahrgang von 1886 erschöpft und der von 1887 angebrochen werden darf, so daß die Feldartillerie als dann hier um etwas besser steht, als die Infanterie. Secondlieutenantsstellen werden bei den Abtheilungen 112 und bei der Schießschule 7 errichtet.

Mit Vorsichtem sind die Vermehrungen noch nicht erschöpft, aber man sieht schon daran, wie Recht der Abgeordnete Sieboldsche hatte, als er den Parteien auf der Rechten des Reichstags zutrat: Sie haben gut für die Vorlage stimmen, denn Ihre Söhne haben hauptsächlich den Nutzen davon, für diese werden neue Offiziersstellen geschaffen.

**Vollsheilstätten für Lungentranke** haben sächsische Aerzte, Beamte und Industrielle, die zu diesem Zwecke einen Verein gründen wollen, zu errichten beschlossen. Inzwischen scheint die Errichtung derartiger Anstalten den Krankenanstalten etwas dringlicher Natur zu sein. Seitgetreten denselben haben auf dem „Tag“ in Brixen beschlossen, eine Vollsheilstätte für Lungentranke im Walde des Vogtländes bei Reichenbach zu errichten. Bravo! Dann haben die armsten Opfer der kapitalistischen Ausbeutung doch nicht nötig, erst noch devotest zu bitten, wenn ihre Lunge den Dienst versagt, sondern ein Recht, Befreiung des Leidens in der Natur zu suchen.

**Arbeiterwohnungen** will der Gemeinderath von Dösenbach in Angriff nehmen. Auf Besluß der Gemeindebehörde soll bei der Sicherungsanstalt in Karlshafen um ein Darlehen in der Höhe von M. 150.000 nachgelegt werden. Die Bewilligung wird sicher erfolgen.

**Gibt es noch immer keinen Notstand?** Chemnitz, Sachsen bedeuerndste Industriestadt, wird von der Bourgeoisie mit Vorliebe das deutsche Blaueisen genannt. Damit ist aber auch gesagt, daß neben der kolossaln Reichsbahnabfuhr, die dort betrieben wird, die Ausweitung der lokalen Eisenbahnen macht. Anlässlich des jetzt gezeigten 700jährigen Verkehrs von Chemnitz sind auf Kosten der Stadt 2400 Arme gepeist worden. Sie erhielten Fleisch mit Kartoffeln und Knödeln und ein Süßbrodchen. Man könnte die Bezeichnung ein Rudiment der römischen Saturnalien nennen, wenn die heutigen der Bourgeoisie keine sprachwörtlich wäre. 2400 Arme in Chemnitz,

ein nettes Begegnungsstück. Würden die Armen Arbeit verlangen, um ihr tägliches Brot zu verdienen, so würde die kapitalistische Gesellschaft sie als von sozialdemokratischen Hetzern und Aufwieglern bestimmt bezeichnen. In dem reichen deutschen Staate 2400 Arme — ein hässliches Kulturbild!

**Aus Österreich.** Ein Sieg der Klassenbewußten Arbeiterschaft in Österreich. Bei den kürzlich stattgehaltenen Wahlen in die Vertretungsräume der niederösterreichischen Unfallversicherungsanstalt haben die von der Klassenbewußten Arbeiterschaft aufgestellten Kandidaten eine starke Majorität erzielt. Nur in der Kategorie der landwirtschaftlichen Betriebe und Wühlen wurde zum Vorstandsmitglied der gegnerische Kandidat gewählt, aber blos deshalb, weil der von den Arbeitern aufgestellte Genosse Franz Karl nicht der Gruppe angehörte, für welche er als Vorstandsmitglied vorgeschlagen war. Nichtdestoweniger hat auch in diesem Falle der von den Arbeitern aufgestellte Kandidat eine imposante Majorität zu verzeichnen. Der Erstherrmann des Genossen Karl hingegen wurde mit 169 Stimmen — der Gegner erhielt kaum die Hälfte — gewählt. Es ist dies Genosse Josef Wolf, Müller. Die übrigen Vorstandsmitglieder, resp. Erstherrmänner — die Genossen: Effinger, Blumauer, Wildholz und Neugebauer — erhielten je 6300 bis 6900 Stimmen, die Gegner — darunter ein gewisser Biber und der Koscha der Wienerberger Ziegelfloden, Herr Rambauel — je 4000 Stimmen. Mit einer Stimmenzahl von je 54 000 bis 57 000 wurden die Schiedsrichter gewählt, und zwar die Genossen: Spier, Englisch, Dorich, Werberg, Kenzel, Krems. — Selbstverständlich, so schreibt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“, der wie diese Nachricht entziehen, fehlte es nicht an Wahlbeeinflussungen der schlimmsten Art. Insbesonders in einigen Brachkästen (Dreher) und im Baumgewerbe wurden die Arbeiter in der unverschämtesten, brutalsten Weise um ihr freies Wahlrecht gebracht. Die seige Niedertracht des Unternehmersiums wird allerdings durch das ganz und gar polizeiliche Wahlsystem gefördert. Um so höher ist der Sieg der Klassenbewußten Arbeiter über das Ausbenterium anzuschlagen. Es geht eben vorwärts auf allen Säulen, mit und ohne allgemeines und direktes Wahlrecht!

Eine „Ordnungspartei“ wird unter dem Einbrud  
des wirtschaftlichen Verhaltens der Arbeiter am 9. Juli in Wien  
zwei Blätter die Sozialdemokratie genannt. Darüber  
mittelt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ folgendermaßen: Mit  
ersten dieses Zob in allem Ernst und mit aller Genugthung  
ist, wenn es auch auf nicht sehr angenehmen Weise kommt  
zu der That ist die Sozialdemokratie die einzige, wirkliche  
Ordnungspartei, die Partei der selbstgewollten, gerechten und  
ethischen Ordnung. Die Gegner aber, die Eseliten und  
Schlachten der kapitalistischen Macht, wollen und müssen  
die heutige Unordnung mit allen Mitteln der Gewalt, der Zügel  
und der Brutalität richten. In irgendwie ernsten Zeiten eben  
wird immer mehr die hilflose Zentralratie gezwungen, sich an  
die einzige zielbewusste, freiwillige und barum thatkräftige Organi-  
sation zu wenden, das ist die Organisation der Sozialdemokratie.  
Was wir im Kleinen in Wien am 9. Juli geschehen, hat sich in  
en Schlagtagen bei toteren Sommers in Hamburg im Großen  
zeigt. Die Organisation der sozialdemokratischen Arbeit  
ist die einzige Ordnungspartei, die innenher der Gefahren,  
die die Stützen der Gesellschaft über die unglaubliche Stadt  
z. Beispiellosem Plausiergoismus herausgezögert, den Kap-  
ital besitzt, und an welche Bürgermeister und Staat schließlich  
geschlagen werden, um den Sozialdienst aufrecht zu halten  
zu verhindern. Es geht der Zentralratie in der politischen  
Entwicklung ebenso, wie dem Kapitalismus in der Weltwirt-  
schaft: beide bewegen sich sehr, bis sie ebenso überflüssig  
werden.

Das Bulgarien. Am 17. d. J. hat in Thessaloniki  
ein bulgarische Gesandtschaftsangestellter festgestellt. Es wurde  
festgestellt, dass der Befehl, Errichtung eines Patriarchats  
in Silistra eines Delegaten zum Bischof gewesen sei.

**Das der Schweiz.** Am 15. Juli fand in Zürich eine Delegiertenversammlung des Schweizerischen Städtevereins statt, zu die sich das gesamte Zürcher Volk — eine fehlende Vereinigung der über die ganze Schweiz verstreuten Sektionen des Städtevereins — stellte. Der Verein zählt gegenwärtig 14 000 Mitglieder, die sich in den zwölf verbündeten Städten der Sozialdemokratie befinden. Soz. bei Beiträgen, die sich insbesondere auf Angelegenheiten beziehen, sind folgende die stärksten: Die Delegiertenversammlung verlangt die baldige Auflösung des Kantonsstaates, das jetzt im Oktober 1891 der Volljährigkeit gleichzeitig befreit werden ist, und zwar in Zusammenhang mit einer neuen Staatsordnung. Sie

zur Ausübung der Rechtsaufgaben des Präses Kapitels  
größter Eindeutigkeit best. Eine andere Meinung würde  
die Erfüllung von öffentlichen Verwaltungsaufgaben als  
eine Art Fortsetzung der Tätigkeit des Präses Kapitels  
ansehen.

der, der es vor gelegtem Tage für kann, ist leicht zu  
sehen welche im Jahre 1877 der offizielle Vorberichterstattung  
of Survey des Hydrographischen Großherzogtums die Verhältnisse  
und Stellung zu den gesuchten Punkten und Umlaufbeschaffung  
dieser Schenke in einer gezeichneten Karte des Bereiches, und  
wiederholte, was jetzt in der Beschreibung genannt ist,  
die Erörterung über den in wissenschaftlicher Weise vorgenommenen  
Vorbericht kann diese Karte mitunter nicht gemacht werden.  
Es sind weiter angegeben: die Strecke zwischen den beiden  
geographischen Punkten, die geographische Beschreibung der Verhältnisse  
des Beobachtungs-, Untersuchung der strukturierten Formen bei Ver-  
suchung der Schmelzwasserarbeiten und Ausführung des Maßnah-  
men. Jetzt müssen Maßnahmen beobachtet werden, um dem  
Hauptpunkt dieser Erforschung Rechnung zu tragen, und wir bet-  
räumen die Richtigkeit des Straßbaus von dem die Aufschlussfahrt  
wurde, soz. es ist wahrscheinlich, dass der zugelassene Durch-  
messer der neuen Straße nicht mehr bestimmt werden kann.

**Die Freuden.** Die gegen den Studenten Empfehlung der Universität ist wieder verhindert worden. Sie gewinnt Heilige doch den parlamentarischen Einzel. Dagegen zu verhindern, sie muss die Übersetzung. Studenten habe bei den drei Universitäten eine Stunde mehr zu Studie gehabt. Sie glaubt dies kann nicht fehlen, da es nach dem ersten Schlag

Zur Erinnerung an den Journalist. Gellie, wurde am 2. M. eine Briefkette zum 50. Geburtstag des Herausgebers gestartet.

ernannt, obwohl seine Wahl nun schon dreimal als ungültig umgestoßen worden war.

Im Gefängnis der Sante wurde am 18. d. J. eine Trauung vollzogen. Der Bräutigam ist der zu 20jähriger Deportation verurteilte Anarchist Bricau, der Kritschulde Meunier's in dem Attentat gegen Béry, die Freit feil Gelleste Marie Delange, die bekanntlich von den Geschworenen freigesprochen wurde. Ein Beigeordneter des 14. Cirks vermaßte die Heiraten im Gefängnisbüroen — bei geschlossnen Thüren, wie es das Gesetz will. Die Zeugen waren vier Gefängniswächter. Nach der Zeremonie erhält Bricau die Erlaubnis, sich einige Augenblicke mit seiner Frau zu unterhalten. Der nächste Gefangenentransport wird ihn nach Neu-Caledonien führen, und seine Frau wird ihm mit dem Kinde, welches in ihrer Untersuchungshaft geboren hat, vorthän folgen.

Gesetzesvorschlag auf Pensionierung in all geworbenen Ackerbauarbeiter in Frankreich. In der französischen Kammer wurde seitens des Abgeordneten Clément ein Gesetzesvorschlag eingebracht, der darauf abzielte den alten, arbeitsunfähig gewordenen Ackerbauarbeitern eine Fahrsanierungspflichtung von 100 Francs zu sichern. Zu den Motiven hierzu wird gesagt: „Die Republik müsse sich um die Feldarbeiter kümmern, die durch eine anstrengende tägliche Arbeit der Agrikultur erschöpft haben, trotz der durchgemachten Krisen zu blühen und zu gedeihen. Es sei die Pflicht einer demokratischen Regierung, sich zu fragen, was an

diesen arbeitsamen Leuten, welche die wahrhaftigen Strohuzente sind, werde, wenn sie altersschwach geworden sind und besondere Krankheiten heimgesucht werden. Trotz ihrer Sparsamkeit und Ehrlichkeit können diese Ackerbauer nichts als ihr tägliches Brot getrinnen, und am Ende ihrer Laufbahn sollen sie ihre Kinder zu Laste liegen, die nicht für den Unterhalt ihrer alten Eltern auskommen können, welche, einem grausamen und richtigen Ausdrucke folgend, in dem unerbittlichen Kampf ums Dasein nichts als mensche Ränder sind." Zum Schluß bestimmt es, mit einem allerdings recht hinkenden Vergleich mit den Soldaten, die, wenn sie verwandet werden, Anspruch auf eine Pension haben, daß es nicht mehr als billig sei, die Soldaten der Agrikultur in ihren alten Tagen, wo sie Jubiläen der Arbeit werden, vor dem Elend zu schützen. Dem Antrag gemäß soll die Jahresunterstützung von 100 Franken nur den bedürftigen und frechen Ackerbauern gewährt werden, die mindestens das 60. Lebensjahr erreicht haben und jedes Gesuch darum vom betreffenden Generalrat geprüft und von dem Präsidenten dem Minister des Innern unterbreitet werden. Wir glauben nicht, daß dieser Antrag, so wohl gemeint er vielleicht auch sei, jemals zum Gesetz erhoben wird; man wird nur höchstens, wenn einmal eine allgemeine Arbeiter-Altersversicherung vor der Kammer zur Beratung gelangt, n. A. auch auf den Elementarischen Antrag hinweisen können. Die Wahlen sind eben vor der Lüftir, voransichtlich werden dieselben am 20. August stattfinden, und da glaubt mancher Abgeordnete, dessen Sache wadelig erscheint, sich vorher bei den Arbeitern noch einen Stein in das Brett sezen zu müssen. — Ja Neige auf die Arbeitsbörse sind weitere Schritte seitdem nicht erfolgt. Auf dem allgemeinen Maßstab ist es so gekommen, wie wir voran sagten. Es ist eine leere Drohung, die im Interesse des Ernährungs- und der Würde, die die Behandlung von Arbeitersitzungen erfordert, besser unterbliebe. Das Spielen mit Theatervölkern könnte dann einmal verschämungsvolle Folgen haben, wenn ein reguläres Gewitter einschlägt.

**aus England.** Der englische Bergarbeiter ist sicher. Die Kluft fißt gefallen. Eine Urabstimmung unter den englischen Bergarbeitern hat den fast einstimmigen Beschluß ergeben, die Löhntaraktion von 25 p.ßt. abzulehnen und sofort in den Streik einzutreten. Nur die Bergarbeiter vom Northumbierland und im Durham-Gebiete, denen die Löhntaraktion bisher nicht zugemutet wurde, haben sich an diesem Beschuß nicht beteiligt; sie empfehlen eine schiedsrichterliche Entscheidung. Von der am 19. d. stattgefundenen Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter-Federation, auf der 268 400 Bergarbeiter vertreten waren, wurde die Herauslösung der Löhne um 98 000 gegen 50 000 Stimmen verworfen und der Beschuß die Differenzen mit den Grubenbesitzern einem Schiedsgericht zu unterbreiten, ebenfalls abgelehnt. Nun wird der Tanz losgehen. Da werden sich die deutschen Grubenbarone in England lachen. Gefreierter Profit steht in Aussicht. Obwohl das Märchen verbreitet, die deutschen Bergarbeiter haben den englischen Streik angezettelt, wie es im ungeliehnen Zoll bei den letzten Aufständen der deutschen Bergarbeiter gescheh. Die Einheit der englischen Bergarbeiterbewegung wird durch einen Aufstand einen tiefen Stich belourmen. Die Bergleute Nordenglands sind gegen den Aufstand und wollen auch keine materielle Unterstützung leisten.

**Das Rettwagen.** Das Storting hat mit 70 gegen 2 Stimmen beschlossen, daß Einnahmen zwischen 600 und 800 Krone zu bestreitbar werden sollen.

**Aus Amerika.** Bei den amerikanischen Gewerkschaften erstmals ist der Präsident der Knights of Labor, der Lebensmüter, Powderly, sehr unzufrieden. Die Vereinigten Staaten haben 65 000 000 Einwohner, schreibt er, darunter

und 25 000 000 Arbeitet (die Farmer eingeschlossen), die mit  
ihrem Zusammenschluss einen erhebenden Bruchtheil der Bevölkerung ausmachen. In Städten und Glied organisiert haben wir  
noch keine zwei Millionen männlicher und weiblicher Arbeitertag.  
Nur die American Federation of Labor 700 000 Mitglieder  
haben, der Arbeitsritter-orden 500 000 und die Eisenbahner-  
organisation 400 000 — wo bleiben die anderen? Und auch  
diese drei unzureichenden Bekannten bestreit Kontrolle über  
alles: Unsere Städte waren uns Ausbildungskunstfeind, unsere  
Siedlungen nur schwefige Experimente: das Gewerbe bleibt  
doch zu ihm. Die bisherigen Organisationen, einschließlich der  
American Federation of Labor, waren ebenfalls. Von Rechts wegen brauchen  
wir keine Führer. Aber wir müssen eine allgemeine Organisation  
haben und diese Organisation muss auch eine politische  
sein. Vor allem eine ehrliche, unverfälschte Verbreitung der  
Arbeiterklasse sein. — Dem amerikanischen Gewerkschaftsbüro  
ist hier eine neue Leitung aufgegeben, denn bisher wollte  
es von einer Führer der Arbeiterklasse nichts wissen. Ob die  
Leitung eine ehrliche und ehrgeizige ist, kann nur die  
Zeitprüfung lehren. Kontrolle ist ein ungemein wichtiger Punkt,  
aber in England als Arbeitervührer unkenntlich wäre

Die Befreiung der Sozialistinnen. Der Generalausschuss der I. Internat. bietet gelegentlich einer

Bartlets, welches zu Ehren des Komptrollers James S. Edels und La Salle County im Elston Hotel zu Ottawa (Kanada) veranstaltet worden war, eine Runde, in deren Verlauf er den versammelten Oberstaatsrichtern, Anwälten, Beamten, Zeitungsschreibern und Geschäftleuten in brillanter und höchst wirkungsvoller Weise auseinandersetzte, daß sie den großen, weltbewegenden Fragen der Gegenwart, insbesondere dem Sozialismus, ein bestmögliches Verständnis wie bisher entgegenbringen und mit Ernst und aufrichtigen Herzens an deren Lösung mitarbeiten müßten, wenn sie nicht unter den zusammenstürzenden Trümmern der alten Gesellschaftsordnung ein ruhmloses Ende nehmen wollten. Unser Freischul-System sei eine rein sozialistische Einrichtung, vergleichbar unser Postwesen, und alle öffentlichen Verkehrsmittel, Eisenbahnen, Telegraphen, Telephon-Systeme &c. sollen direkt im Besitz und unter der Kontrolle des gesamten Volkes sein. Der Sozialismus kommt zu uns als ein wissenschaftliches Problem, welches seiner Lösung halte, keineswegs als Resultat des Instinkts der gedrückten und leidenden untersten Schichten des Volkes allein, sondern vorzugsweise als Mares, zielbewußtes Streben der glänzendsten Köpfe unserer Universitäten, Hochschulen und höheren Lehranstalten. Man könne dem Sozialismus nicht dadurch entrinnen, daß man seigerweise, wie der bekannte Vogel Strauß, den Kopf in den Sand stecke, sondern man müsse ihn am Brohirstein des Gehirnes auf Mark und Knochen prüfen. Von diesem Generalstaatsanwalt könnte mancher deutsche Jurist noch sehr viel lernen.

ଶ୍ରୀମଦ୍ଭଗବତ

**Über Anstellung und Zustandshaltung von Schleifmaschinen.** Folgende, "Uhland's Technische Rundschau" entnommene Ausführung enthält manches für den Holzarbeiter zu Beherzigende.

Wenn beim Gebrauche von Schleifmaschinen die nachstehenden Anleitungen genau beobachtet werden, so werden dieselben jederzeit in gutem und leistungsfähigen Zustande sich befinden und viele Unfälle, welche durch das Springen von Schmiergesscheiben etc. entstehen können, würden verhütet werden. Vor Allem hat man darauf zu achten, daß ein der Maschine entsprechendes, kräftiges Fundament zur Anwendung kommt. Ferner sollen die zum Betriebe der Maschine dienenden Vorgelege und Transmissionen vollkommen zentrisch laufen, ebenso müssen alle Unebenheiten an den Nieten, wie z. B. Schrauben, Schlösser, Schnallen etc. vermieden werden. Die Nieten sollen vielmehr verlötet oder gesetzt und stets stramm gespannt sein. Ebenso müssen alle Theile, welche dem Verschleize unterworfen sind, zeitweise nachgeschliffen und rechtzeitig nachgestellt werden, um ein Desetzen der Maschine und unregale Arbeit zu vermeiden. Auch ist fortwährend für gute Schmierung der Lager zu sorgen.

Die Handauflagen sind immer so dicht als möglich an die Schmiergesschellen anzurücken und mit den Befestigungsschrauben fest anzuziehen. Durch Beachtung dieser Vorschrift wird ein Einklemmen des zu schleifenden Gegenstandes zwischen Auflage und Scheibe vermieden und dadurch ein eventuelles Springen der Schmiergesschelle hintangehalten werden.

Bei Inbetriebsetzung von Schleifmaschinen soll der Uebergang der Scheibe von der Ruhe in die Bewegung niemals plötzlich, sondern allmälig erfolgen, d. h. man soll den Stufen langsam von der Loschelbe auf die Festscheibe bringen. Außerdem empfiehlt es sich, um jegliche Gefahr bei etwaigem durch irgend welche Unvorsichtigkeit hervorgerufenen Platzen einer Schmirgelscheibe zu beseitigen, dort, wo es die zu verrichtende Arbeit erfordert, schmiedeeisene Schutzhäuben anzubringen.

Um das Springen von Scheiben zu verhüten, muß die Maschine in erster Linie selbst kräftig genug gebaut sein, daß jedes Vibrieren derselben, selbst beim schnellsten Gange, ausgeschlossen ist. Ebenso muß sich die Scheibe nicht auf die Welle schieben lassen, und soll deshalb die Bohrung derselben immer um  $1-1\frac{1}{4}$  mm größer sein als der Wellendurchmesser der Schleifmaschine. Ferner sollen die Scheiben niemals direkt zwischen den Eisenflanschen festgeklemt werden, sondern es muß auf beiden Seiten zwischen Flansche und Scheibe eine Gummi- oder Pappe Scheibe von wenigstens 2 mm Stärke eingelegt werden. Der Durchmesser dieser Flanschen soll etwa ein Drittel des Scheibendurchmessers betragen; bei größeren Scheiben jedoch empfiehlt es sich, den Durchmesser der Flanschen verhältnismäßig größer zu nehmen, damit nie ein zu großer Ring der Schleifscheibe freibleibt. In solchen Fällen verwendet man, um die Scheibe vollständig auszunutzen, mit Vortheil austauschbare Flanschen. Zeigt jedoch die Scheibe Unebenheiten, d. h. ist dieselbe durch langen Gebrauch unruhig geworden, so soll sie sofort abgedreht werden, da sonst die Rostbildung eine viel geringere ist und die Gefahr eines Verspringens durch das ungleichmäßige Anschlagen näher gerückt wird. Ebenso soll hierbei die Scheibe auf ihrer eigenen Achse, entweder auf der Schleifmaschine selbst oder auf der Drehbank, und zwar mittelst eines schweren Diamanten nachgedreht werden. Der letztere darf die Scheibe nur leicht berühren, um ein Ausbrechen des zuerst gesetzten Kernes oder, was noch schlimmer ist, ein Herausspringen des Diamanten aus dem Stahlhalter zu verhüten. Endlich gilt für die Schleifmaschinen wie für alle anderen Maschinen die Regel, daß sie von Zeit zu Zeit vom anhaftenden Staub und Schmutz gereinigt werden.

Der Holzexport nach Frankreich hat abgenommen. Die Holzölle, welche Frankreich eingeschürt hat, haben die Einfuhr von Holz um drei Viertel des früheren Betrages vermindert und die Preise sind etwas gestiegen.

In vielen der Gebäude der Einzelstaaten auf der Weltausstellung finden sich gar keine Holzausstellungen und in vielen anderen ist auch nur wenig Holz zu sehen. Illinois, der große Prairie-Staat, hat noch die allerbeste Holzausstellung von allen, was ihm zur Ehre gereicht. Die Pacific-isle, hauptsächlich der Stadt Washington, hat eine wunderbare Holzausstellung, die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Die Westlichen Staaten haben geringe Anstrengung gemacht, ihren Reichtum zur Ansichtung zu bringen. Nur ist zu sehen, wie die Holzfäller die Baumstämme gewinnen und die Holzernte zu Stäbe kommt. Die Sägemaschinen-Industrie ist durch Bretter und Balken vertreten, welche zeigen, wie die Maschinen arbeiten. Holzbearbeitungs-Maschinen der neuesten Art und aus allen Gegenden der Welt sind zu sehen und ziehen das Interesse des Publikums auf sich. Jede bekannte Errichtung, die in der Welt benutzt wird, von den gewaltigen Dampfmaschinen bis zu den kleinen Werkzeugen zur Holzbearbeitung, sind aufgestellt und gewähren die Gelegenheit, Hunderte von Erfindungen zu sehen, die Niemand vorher zu sehen im Stunde war.

## Bunte Reihe.

Und das um 5 Pf. Ein Rechtsanwalt in einer rheinischen großen Stadt hatte für einen Ingenieur einen Prozeß in zweiter Instanz verloren. Die Kosten beliefen sich laut einem Kostenrechnungsbeschluß auf M. 25,10. Der Ingenieur zahlte die M. 25,10 auf eine Postanweisung an den Anwalt ein, bedachte aber nicht, daß auch der Gelder spendende Stephansbote seinen beschiedenen Anteil in Gestalt eines 5-Pfennigstückes von dem Betrage heiste. So erhielt denn auch der Sachwalter nur M. 25,5. Der Anwalt läßt die Abzahlung einstweilen ein, benachrichtigte jedoch den früheren Klienten, daß noch 5 Pf. fehlten. Diese Mahnung schien der Ingenieur nicht ernst genommen zu haben und ließ sie unbeachtet. Der Anwalt schickte ihm aber den Gerichtsvollzieher, um die aus dem vollstreckbaren Kostenrechnungsbeschluß noch fehlenden 5 Pf. die inzwischen durch Schreibereien und weitere Kosten auf M. 2,80 angewachsen waren, einzutreiben. Der Ingenieur zahlte, schrieb aber gleichzeitig an den Vorstand der Anwaltskammer, dem er den objektiven Sachverhalt mittheilte. Zum Schlusse knüpfte er noch seine subjektive Ansicht daran, die für den Rechtsanwalt wenig schmeichelhaft war. In einer weiteren Erklärung hob der Ingenieur hervor, es sei Sache des Anwalts gewesen, die 5 Pf. in die Kostenrechnung mit einzufügen, und bezwecke sich über die sofortige Vornahme der Forderung wegen der 5 Pf. Auf seine Eingaben erhielt er jedoch die Antwort, daß kein Sturz vorliege, auf dem Disziplinarweg gegen den Rechtsanwalt einzuschreiten. Der Letztere stellte wegen der subjektiven Ansichten des Ingenieurs gegen diesen Strafantrag. Der Beslagnahme wurde von der Strafkammer wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von M. 50 verurtheilt. Der Verurtheilte legte Revision ein, die in prozessualer und materieller Rechtsbeschwerde die Annahme des Vorderrichters als irrig ansieht. Wie das "Leipziger Tageblatt" meldet, ist jetzt die Revision verworfen worden.

Den Reichthum der Nationen beziffert der "Financial Record" nach den zuverlässigsten und neuesten Quellen wie folgt:

	M. 193 997 000 000
Bundesstaaten	174 400 000 000
Großbritannien	161 200 000 000
Deutschland	126 600 000 000
Italien	86 860 000 000
Österreich-Ungarn	75 000 000 000
Spanien	47 020 000 000
Niederlande	31 860 000 000
Belgien	19 740 000 000
Schweden	16 120 000 000
Kanada	13 900 000 000
Australien	13 000 000 000
Brasilien	12 600 000 000
Portugal	11 800 000 000
Dänemark	10 680 000 000
Argentinien	7 420 000 000
Andere südamerikanische Staaten	7 440 000 000
Schweiz	4 200 000 000
Norwegen	11 200 000 000
Total M. 1 001 157 000 000	6 480 000 000

Würde die Summe dieses aufgehäuften Reichthums auf die 600 000 000 Einwohner obiger Länder verteilt, so käme auf den Kopf — Mann, Frau und Kind gerechnet — M. 1666 oder auf die Familie von fünf Köpfen M. 8340. Man frage, wer von den Arbeitern, die diesen Reichthum geschaffen, seinen Anteil hat?

Eine Volkszählung hat in Spanien im März 1889 stattgefunden und "schon" jetzt — nach reichlich vier Jahren — werden die Ergebnisse bekannt. Es wurden ziemlich genau 17 Millionen Einwohner gezählt, darunter 97 000 Beamte, 91 000 Bettler, 72 000 Priester, 39 000 Lehrer, 12 Millionen konnten weder schreiben noch lesen. Stochen und blättern giebt's dagegen überzeugend.

Ein Gemüthsweich scheint der in der letzten Zeit viel genannte Präsident der Dominikanischen Republik (St. Domingo) zu sein. General Henrion, so heißt der Kavalleriepräsident, argwöhnte, daß sein Schwager seiner Politik feindlich gegenüberstehe; er lud ihn daher eines Tages unter vielen Freundschaftsbezeugungen zum Frühstück ein und richtete kurz vor Beginn desselben folgende liebenswürdige Worte an ihn: "Sag und tritt, lieber Schwager, so viel Du willst, denn nach dem Frühstück lasse ich Dich nieberziehen. Aber sei nur ganz unbefangen; ich werde für Dein Weib und Deine Kinder sorgen." Der Gott des Präsidenten lachte natürlich über den "gelungenen Scherz" und ließ sich das treffliche Essen gut schmecken. Henrion hielt aber Wort, und nach dem Frühstück wurde sein Schwager erschossen.

## Literarisch.

Sozialpolitisches Centralblatt. Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von Karl Heinemann's Verlag, Berlin W., Rauerstr. 44. Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 2,50. Einzelnummern 20 Pf. Erhältlich ab Nr. 43, 2. Jahrz.

Von der "Reuen Zeit" (Stuttgart, J. G. W. Dietsch Verlag) ist soeben das 42. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte holen wir hervor:

Freie Volksschulen. — Der Sozialismus in Frankreich während der großen Revolution. Von C. Hugo. — Briefe aus England. — Cholera und Volksernährung. Von Dr. A. J. Verdi. — Wie in Frankreich Wohlen gemacht werden. Von Gustav Zöhl. — Literarische Rundschau. — Rundschau: Der Wunderbare. — Unterlaubliche Erzählung von Ludwig Scherl. (Fortz.)

Das vierte und letzte Heft des J. G. W. Dietsch Verlags ist soeben das 42. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Dieses Heft behandelt die Thätigkeit der heiligen römischen und allgemeinen Inquisition, ferner das Auftreten der Inquisition in Deutschland, Portugal und anderen Ländern. In der nunmehr abgeschlossenen Abhandlung ist uns eine umfassende Darstellung der Thätigkeit des Inquisitionstrials in den verschiedenen Ländern gegeben und man kann mit dem Werken wegen seines Inhaltes und seines billigen Preises auf's Beste empfehlen. Der Preis des 42. Seiten dritten Hefts beträgt 15 Pf. der ganze Jahrgang 60 Pf. Es beginnen 12 heilige Rom, jede Abhandlung und jeder Schatzkasten.

## Zentralverband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Bürsten- und Pinselindustrie Deutschlands. Abrechnung pro 1. Quartal 1892.

Laufende Nummer	Ortsverzeichniß	Zahl der Mitglieder	Einnahme												Ausgabe														
			Beitrag vom vorigen Quartal	Beitrittsgeb.	Beiträge	Gewinne	Einnahmen	Beitrag aus der Hauptklasse	Gehaltsabnahme	Reiseunterstützung	Entnahmen	Beiträge ausgaben	Porto	Arbeite Hauptklasse	Umlauf	Dr. erhalten	Gesamtausgabe	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.		
M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.	M.	A.		
1	Freiburg i. B.	31	13,88	—	50	21,10	—	—	35,48	—	—	65	—	35	17,38	17,10	85,48												
2	Nürnberg	327	58,22	43	—	311,20	—	20	—	412,62	5	—	500	123,85	1,30	223,62	58,85	412,62											
3	Halle a. S.	9	5	—	—	11,10	—	—	—	161,10	1,95	195	—	—	90	8,81	4,44	16,10											
4	Berlin	52	3,39	2	—	50	—	—	—	55,39	9,75	975	18,80	—	60	21,65	4,59	55,39											
5	Quakenbrück	34	54,95	—	50	28,90	—	—	—	84,35	4,50	14,96	1,85	13,84	49,20	84,35													
6	Kiel	11	15,16	—	—	13,30	—	—	—	28,46	3,20	320	—	—	80	3,98	20,48	28,46											
7	Reu-Ruppiner	19	16,90	—	50	22,20	—	—	—	39,60	3,25	325	—	—	90	10,57	24,88	39,60											
8	Cöln-Denk	16	7,10	1	—	17,90	—	—	—	26	—	30	—	—	90	14,80	9,10	26											
9	Hamburg	72	51,75	6,75	—	68,70	—	—	—	126,20	10,10	1010	3,86	2,63	34,24	75,37	126,20												
10	Osnaabrück	14	13,50	—	—	13,10	—	—	—	26,60	8,50	850	—	—	15	—	16,95	26,60											
11	Augsburg	19	9,88	—	50	18,30	12,93	—	—	41,61	1,70	170	1,87	—	40	82,19	5,45	41,61											
12	Magdeburg	9	23,87	—	—	17,10	—	—	—	40,97	7,18	718	5,75	5,36	4,21	18,47	40,97												
13	Ingolstadt	6	16,40	—	—	6,90	—	—	—	23,30	1,80	180	—	—	40	10	11,10	23,30											
14	Cassel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	Bergedorf	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16	Büd	23	19,16	4	—	18,05	—	—	—	41,21	6,20	620	—	—	15	7,50	26,36	41,21											
17	Glückstadt	7	6,40	—	50	12	—	—	—	18,90	1,75	175	—	—	55	9,96	6,64	18,90											
18	Dortmund	13	10,16	—	50	22	—	—	—	32,66	6	—	600	—	78	12	12,88	32,66											
19	Schwelm	11	8,67	1	—	9,60	—	—	—	19,27	2,20	220	—	—	85	8,90	7,32	19,27											

### Briefkosten der Expedition.

Osterode, N. W. Die Annahme der Bestellkarte ist deshalb unsererseits verweigert worden, weil sie nicht frankirt war. Für unfrankirte Karten, die sonst 3 As Porto kosten müssen wir, d. h. wenn wir sie annehmen würden, 20 As Strafporto bezahlen, und das thun wir nicht. Die "Holzarbeiter-Zeitung" trägt infolge ihrer hohen Auslage und weiten Verbreitung wahrlich gerade genug zu den Überschüssen der Reichspoststelle und zur Unterhaltung des großen Instituts, genannt "Bildungsanstalt", bei. Und dabei lassen wir es bewenden. Sollten wir alle nicht genügend frankirten Sendungen annehmen und dafür die erforderlichen Strafportos zahlen, so würde uns der Ober-Reichspostpolizei-Beratungsrath — vorausgesetzt er erfüre es — ganz sicherlich, indem er die Summen schmückend in der Zeitung aufspaltet, trotzdem zu Denjenigen zählen, die nie alle werden und dazu wollen wir ihm keine Veranlassung geben. Mögen die Kollegen deshalb für die Folge darauf achten, daß Briefe, welche über 15 Gramm wiegen, 20 As, und die vordruckten Bestellkarten 3 As Porto kosten.

Zudem wollen wir an dieser Stelle gleich darauf

hinweisen, daß die hiesige Postverwaltung dieseljenigen Bestellkarten, auf welchen irgend welche Bemerkungen, welche nicht direkt mit der Zeitungsbeförderung zu thun haben, also Nachleseurungen oder sonstige Mittheilungen betreffen, für nicht zulässig erachtet, und die Anlieferung an uns verweigern. Haben die Kassirer außer der eigentlichen Zeitungsbeförderung aus denselben Karte noch irgend etwas mitzutheilen, so wollen sie anstatt einer Dreipfennigmärke eine Fünfpfennigmärke aufkleben.

Zugleich möchten wir den Kassirern, resp. Vertrauensmännern gegenüber die Bitte aussprechen, wenn auf den Bestellkarten hinter dem gedruckten Wort: "Der Kassirer, N. N., Adresse: . . . . . vermerkt ist, ausdrücklich beizufügen: "Zeitungs-Adresse". Wenn diese Bezeichnung nicht da steht, haben wir regelmäßig an die frühere Adresse gesandt, und werden es auch für die Folge thun. Um Weiterungen vorzubeugen, bitten wir die Kollegen freundlich, unseren vorstehenden Wünschen

Bendelstein, B. L. Bei Ihrer an uns gesandten Bestellkarte hat sich die Ungültigkeitserklärung, wie unter obiger Notiz angeführt, schon geltend gemacht, trocken nur Ihr Name, keine Adresse noch sonst eine Bemerkung darauf enthalten ist; die Gründe, welche mir auf Beifragen beim Postamtsvorsteher für die Abweisung mitgetheilt wurden, sind dem Vorstand in Stuttgart zur Kenntnis gebracht und wird derselbe weitere Schritte veranlassen.

Stralsund, W. S. Sie haben Recht, schon mehrere Orte haben den Wunsch geäußert, die technischen Beifagen auch bei der Holzarbeiterzeitung zu erhalten; das Anerbieten, wie die Bahnhofswärter Swinemünde, gerne einen Beitrag dafür zu zahlen, hat jedoch noch keine Bahnhöfe gewusst. Wir können leider an dem in Kassel gefärbten Schlaufe nichts ändern; wir machen Sie aber schon heute darauf aufmerksam, daß wir in nächster Zeit ein Möbelheft, enthaltend 16 Tafeln und drei Detailbögen (die kompliziertesten Möbelstücke in natürlicher Größe) herausgeben werden; das Heft wird enthalten: 1 Wohn-, 1 Schloß-, 1 Speisezimmer, 1 Küchen-einrichtung, 1 Wirtschaftszimmer und 1 Badeneinrichtung. Der Preis wird so bemessen, daß die Anschaffung des Hefts auch den mindesten bemittelten Kollegen möglich ist.

### Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pf.)

Aitona. Am 1. August, Abends 8 $\frac{1}{2}$ , Uhr. Tagesordnung: 1. Vortrag vom Kollegen Lebere. 2. Einführung eines Erneuerers. 3. Wahl eines zweiten Vorsitzenden. 4. Fragen. 5. Berichtes.

Bergedorf. Große öffentliche Versammlung sämtlicher Gewerkschaften Bergedorfs, am Sonnabend, den 29. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Baumann "Eisenhalle". Tagesordnung: 1. Die Gewerkschaftsorganisationen, mit besonderer Berücksichtigung der Gewerkschaftskarikate. 2. Diskussion. Der Einberafer.

Hamburg. Am Dienstag, den 1. August, Abends 8 $\frac{1}{2}$ , Uhr, im Lokale des Herrn Wöhle, Valentinstamp 40/41. Tagesordnung: 1. Die Entwicklung der Technik. Referent Herr H. Wölkenbuhr. 2. Wahl eines Beauftragten. 3. Berichtes. Die Polizeiverwaltung.

Wandsbek. Dienstag, d. 1. August, Abends 8 $\frac{1}{2}$ , Uhr, Mitgliederversammlung bei Sternberg. Tagesordnung: 1. Bericht vom Kastell und Herbergangelegenheit. 2. Anträge des Vorstandes. 3. Berichtes.

Die Polizeiverwaltung.

### Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags im nächsten Banden sein.

### Deutscher Holzarbeiterverband.

Aitona. Kassier H. Hornmann, St. Bernhardstr. 113, 1. Et., Dienstag. Bevollm. B. Söbel, Bahnhofsstraße 70, 2. Et. Dienstag, Zeitungskontor Schlich, Dienstagvormittag 28, Abends Arbeitsnachweis und Herberge bei J. Löbel, Herbergsstraße 37, Aitona, auch Arbeitsnachweis bei Koch, St. Reinhardt 21. Dienstag. Ertragung Arbeitslohn zu jeder Tageszeit. Ausgabe der Arbeit auch so bei Koch, Dienstag. Bei J. Löbel in Utrona Vormittag von 8—10, Abends von 8—8 $\frac{1}{2}$ , Uhr. Der Kontrolle wegen werden die Arbeiter und Zugereisten ermahnt, sich sofort zu stellen. Die Hochholung des Gehalts "Arbeitsnachweis" ist Pflicht eines Kollegen. Die Polizeiverwaltung.

Bremen. Bevollm. Reinhard Lorenz, Scherzerstr. 7, Kassier H. Röttger, Beffertstr. 4a. Dienstags 20. Arbeitsnachweis und Herbergsausstellung Mittags von 12—1, Abends von 8—9 Uhr. Die gegenwärtigen Bedingungen werden erachtet, sich wegen Arbeit beim Besoldungsträger zu erkundigen und das Konsulat zu unterfragen. Unter Beobachtung befindet sich bei Herrn Emil Beckmann, Scherzerstr. 4.

Gingen a. Rh. Besoldungsträger H. Hahn bei Herrn Schmid, Schmidstr. 10. Kassier Schmid, Fabergasse 10. Dienstags 20. Arbeitsnachweis und Herbergsausstellung Mittags von 12—1, Abends von 8—9 Uhr. Die Polizei befindet sich bei Herrn Schmid, Fabergasse 10.

Brannschweig. Bevollm. Fr. G. Althoff, Markt 3, Osterholz, 1. Et., Kassier Althoff. Besoldungsträger H. Hahn, Schmidstr. 2, Fabergasse. Die gegenwärtige Herberge befindet sich von jetzt an bei Herrn Schmid, Schmidstr. 10. Arbeitsnachweis und Herbergsausstellung geschieht von 7—8 $\frac{1}{2}$ , Uhr. Die Polizei.

Bad Salzuflen. Der Bevollm. Fr. G. Hahn, Bahnhofstr. 52, 2. Et., befindet sich in der "Haus" 20. Abends 27—28. Dienstags auch Arbeitsnachweis ab 10—11, Abends von 7—8 Uhr. Die Polizei und Gewerkschaften bei Herrn Fr. G. Hahn, Bahnhofstr. 14, im Bahnhofswasser.

Mülheim a. Ruhr. Bevollm. Bernhard Hövels wohnt Kettwigerstr. 12, Kassier Andreß Kleinfelder, Kirchplatz 6a. Derjelle zahlt Reiseunterstützung Mittags von

12—1, Abends von 7—8 Uhr. Unter Berlehrslatal befindet sich bei Herrn Heinrich Reinbey, Kettwigerstr. 4. Dienstags Arbeitsnachweis Sonntags von 11—12 Vormittags, an Wochenenden von 8—9 Uhr Abends. Erzuchen die Kollegen, im Sebarissalle den Arbeitsnachweis zu benennen. Die Polizeiverwaltung.

Oldenburg i. Gr. Bevollm. Georg Brund, Wiedelstr. 17; Kassier H. Höven, 1. Kreispr. Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis bei F. Leidermann, Kurwidur.

Nigdorff. Arbeitsnachweis, Herberge und Belehrslatal befinden sich Hermannstr. 22, bei Schmidt. Ebendaselbst werden Reiseunterstützungen an Wochenenden Abends von 8 bis 9 $\frac{1}{2}$ , Uhr, Sonntags von 9 bis 10 Uhr Vormittags ausgezahlt. Die Polizeiverwaltung.

Swinemünde. Bevollm. G. Jilmann, Schnittr. 6; Kassier F. Kui zahlzt Reiseunterstützung.

### Frankfurt a. M.

Zentralherberge und Arbeitsnachweis befinden sich im "Prinzen Karl", Alte Mainzer-gasse 22. Der Arbeitsnachweis ist unentgeltlich und ist geöffnet von 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ , Uhr Abends, auch wir vorjelost die Reiseunterstützung ausgezahlt.

Den Mitgliedern am Orte die Mitteilung, daß von den Güßfahtern Samstags Abends in folgenden Lokalen Beiträge entgegen genommen werden:

Für Frankfurt bei Prinz, Allerheiligenstraße, für Berleheim bei Regier, Haibergstraße 106, für Sachsenhausen bei J. Kleid, Brüderstr. 46.

Die Mitgliederversammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage im "Rebsack", Kriegs-gasse 4 statt.

Kommisionen bezüglich der Ausstellung der Zeitung, sowie Umarbeitung der Adressen sind in oben angeführten Lokalen zu vollziehen.

Die Adresse des Bevollmächtigten, St. Wolter, ist: Borsheimer Landstraße 4, 5. Et. Die Polizeiverwaltung.

Kollegen in Gingen a. Rh.

### Achtung!

Eines Besuches der Gieblicher Kollegen wegen, ferner, laut Beschluss unserer letzten Mitgliederversammlung, am Sonntag, den 6. August, Vormittags 10 Uhr, bei Schmid & Schmidt, Fratzmarkt, eine

außerordentliche Versammlung statt, zu deren zahlreichem Besuch wir die hiesigen Kollegen einladen.

### Swinemünde.

Die hiesige Bahnhofswärter des Deutschen Holzarbeiterverbandes seit am 5. August d. J. ist

### Erstes Stiftungsfest

in Zoot's Hotel, wozu die Kollegen der umliegenden Bahnhöfen freudlich eingeladen sind. [M. 1,50]

Die Polizeiverwaltung.

Schafft tüchtige Möbelräuber auf dauernde Arbeit gerüstet. Die auf Hypotheken-Schafftmarken geschworen haben, erhalten den Betrag; erneut Abrechnung. Rücksicht erhält die Eppel. d. Et.

Form ist beizufügen.

Ein tüchtiger Holzdreher sucht längere und dauernde Stellung. Offerten erlöten an die Eppel d. Et. unter 500 F.

"Der praktische Eisgärt", Megnetizer zur Selbstständigkeit, Preis M. 1,50.

ist durchweg in jeder Buchhandlung sowie in der Redaktion der "Holzarbeiter-Zeitung".

Vorkursus: **Anhaltische Bauschule Zerbst** Wintersemester: October. Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie Fachschule für Eisenbahn-, Straßen- u. Wasserbautechniker. Reifeprüfung vor Staats-Prüfungs-Commission. Kostenfreie Auskunft durch die Direction.

**Städtische Tischlerschule Neustadt i. Meckl.** Bau- und Möbeltischler. Weitere Auskunft erhält: Direktor Jensen.

# Paul Horn, Hamburg

### Fabrik chemischer Produkte.

**Comptoir: Hamburg**, Admiraltätsstrasse No. 23.

**Fabrik: Wandsbeck**, Zollstrasse No. 39.

**Paul Horn's Mattpräparate** (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserrecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

**Paul Horn's Monopol-Polituren** (Schellack-Polituren ohne Celenwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

**Paul Horn's wasserrechte Beizen** in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbtöne, sofort trocken.

**Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke**, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polifähig, dauerhaft, schnell trocknend.

**Paul Horn's Schellack-Porenfüller**, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

**Schellack-Politur-Extracte** sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

**Coral-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke** werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

**Paul Horn's Fliesteinpapiere** sind überall gelobt, da zähe und scharf.

**Paul Horn's diverse Sorten Leim** sind preiswerth und von ff. Qualität.

**Paul Horn** liefert Ia rectifizierte 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“

erhielt das „Preisdiplom“ auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

besitzt das „Ehrendiplom“ der Drechsler-Fachausstellung Leipzig 1890.

sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, d. v. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

effektvierte im Jahre 1891 6528 Aufträge.

versendet Preisbücher gratis und franko.

Soeben erschien:

### Lohn- und Arbeitsverhältnisse

### im

### deutschen Tischleregewerbe.

Eine Zusammenfassung deutscher Aufnahmen vom April 1890 bis April 1891.

herausgegeben von der zentralen statistischen Kommission der Vereinigung der Tischler u. Berufs-

genossen Deutschlands.

Preis 50 Pfennige.

zu bezahlen durch die Eppel. d. Blättes.

### Kehlleisten

in allen Holzarten liefern in sauberster Ausführung zu billigen Preisen die

Holzbearbeitungs- u. Kehlleistenfabrik

**Gundlach & Asmussen**,

Aitona, Wörkenstr. 24.

!! Neu !! Neu !!

Berichtigung zum Reguliren des Schuhfußes, D. R. R. Nr. 12330. Wichtig und unentbehrlich für jedes alte und neue Schneidzeug.

Preis für kleine M. 1, mittlere M. 1,25, große M. 1,50. — Wiederholer Rabatt.

zu bestellen bei Kaspar Hils, Drechslermeister, München, Büttrichstraße.

Mothes und braunes Möbelwachs

liefern in vorzüglicher Qualität der Kilo M. 3. Bei Abnahme von 8 Kilo Fronto-Zuladung.

H. Nehmer,

Gulbach bei Saarbrücken Nr. 112 a.

Direkt: Gumb. Buchdruckerei u. Verlagsgesell.

Pauli & Co. in Hamburg.

